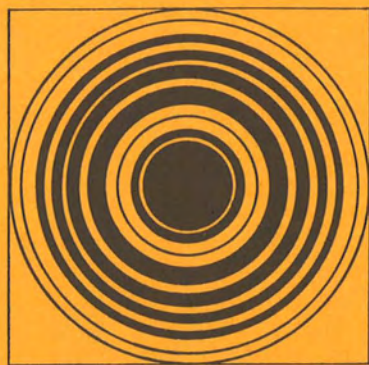


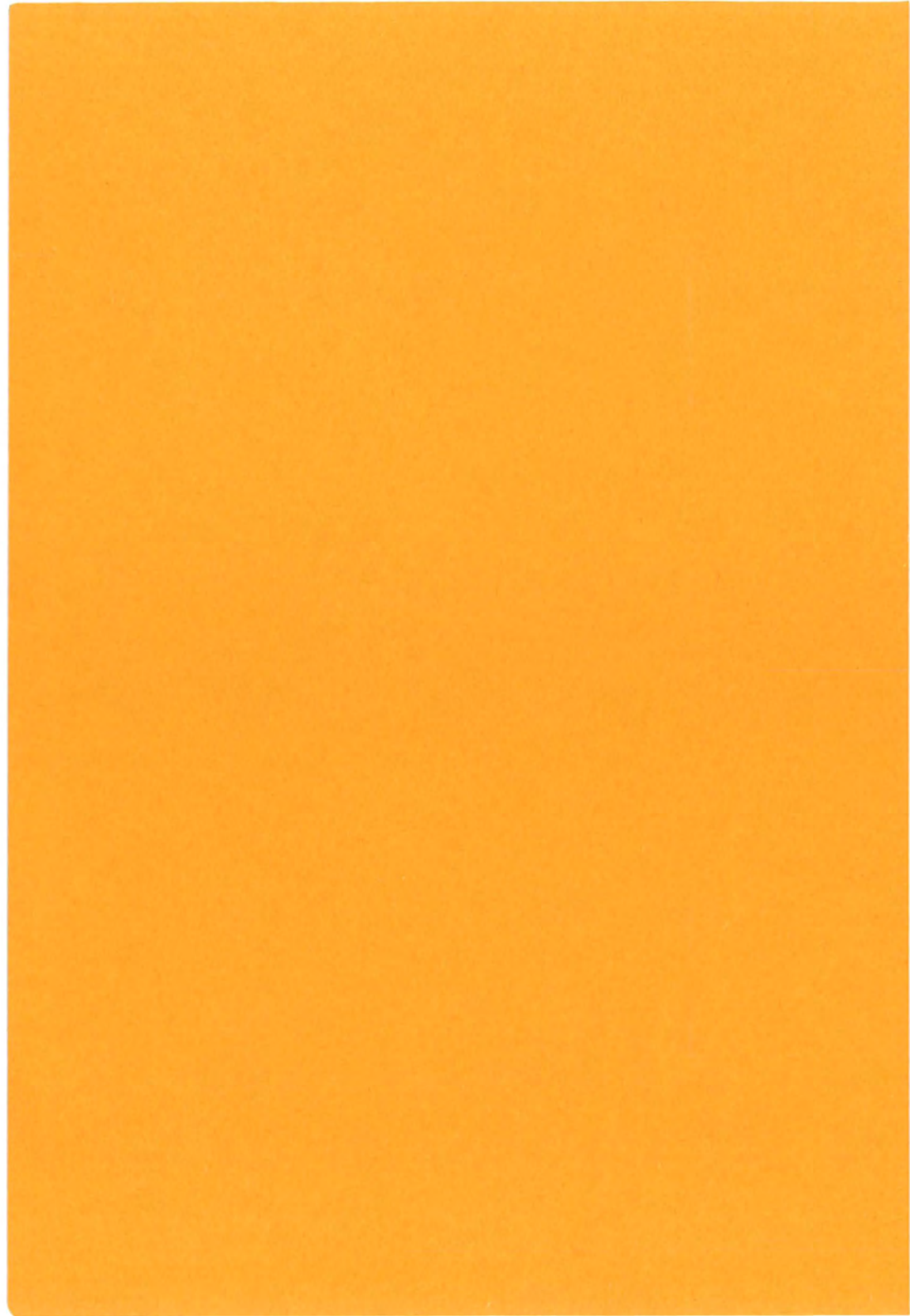


ORFF

SCHULWERK

INFORMATIONEN

38



Orff-Schulwerk

Informationen

Herausgegeben von:	Hochschule für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« in Salzburg, Sonderabteilung »Orff-Institut«, A-5020 Salzburg und Orff-Schulwerk Zentrum Salzburg
Schriftleitung:	Rudolf Nykrin und Hermann Regner
Ständige Mitarbeiter:	Minna Ronnefeld, Kopenhagen Tohru Iguchi, Tokyo Christoph Maubach, Melbourne
Übersetzungen:	Verena Maschat
Fotos:	Peter Keetman, Photo Schaffler, Klaus Weidmann und Privat
Konzeption, Satz und Druck:	mediapress Offset GmbH, D-8032 Gräfelfing bei München
Nr. 38, November 1986	Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nach Rücksprache mit der Schriftleitung.

INHALT / CONTENT

Editorial		2
Richard von Weizsäcker:	Die Bedeutung der Musik für Kultur und Erziehung	4
	<i>Music's Importance for Culture and Education</i>	7
Ernst Wieblitz:	Gedanken zur Begrüßung der neuimmatrikulierten Studenten am Orff-Institut	9
Ulrike Jungmair:	25 Jahre Gesellschaft 'Förderer des Orff-Schulwerks'	12
	<i>25th Anniversary Celebration of the Austrian Orff-Schulwerk Society</i>	14
In Memoriam:	Ulrike Tenta, Suse Böhm, Maja Lex, Elfriede Bochdansky	15
Berichte aus aller Welt:	'Carl Orff Chor' in Südostasien	17
<i>Reports from all the World</i>	<i>'Carl Orff Chor' in South-Eastern Asia</i>	17
	Bundesrepublik Deutschland	17
	Griechenland	18
	Hong Kong	23
	Italien	24
	Kanada	25
	Österreich	26
	Ungarn	29
	UDSSR - Litauen	30
	Vereinigte Staaten von Amerika	30
	Volksrepublik China	31
Isn't it . . . ?		35
Aus dem Orff-Institut / <i>From the Orff Institute</i>		36
	Neue Mitarbeiter: Hans Brüderl	36
	Gongs	37
	Ehemaligentreffen / <i>Meeting of Former Students</i>	38
	Kinder musizieren Orffsches Schulwerk	40
	'I dream a world' - Camerata Vocale 1985 / 86 - Ein Rückblick	40
	Hochschullehrgang in englischer Sprache 1985 / 86 - Ein Rückblick	42
	<i>'Advanced Studies in Music and Dance Education (Orff-Schulwerk) - A Retrospective View</i>	43
Reflections		44
Neuerscheinungen / <i>New publications</i>		46
Orff-Schulwerk Kurse 1987 / <i>Orff-Schulwerk Courses 1987</i>		49

EDITORIAL

Im vergangenen Jahr hat der Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Richard von Weizsäcker, in Stuttgart eine Rede gehalten, in der er Rechenschaft ablegt, „wie es mit der Musik bei uns steht“. Viele seiner Beobachtungen treffen sicher nicht nur für Deutschland zu. Seine (hier gekürzt veröffentlichte) Rede enthält Hinweise und Gedanken, die uns helfen, unseren Beruf in der sozialen, kulturellen und politischen Wirklichkeit zu verstehen und zu begründen.

Wir bringen außerdem eine Ansprache, die Ernst Wieblich anlässlich der Begrüßung der neuimmatrikulierten Studenten am Orff-Institut im Oktober 1986 gehalten hat. Viele Leser kennen das Institut von ihrem Studium, oder von Kursen und Besuchen.

Ulrike Jungmair schreibt über das 25-jährige Bestehen der Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“ in Österreich. Mit diesem Beitrag wollen wir auf die große Bedeutung der Arbeit in den inzwischen in vielen Ländern beheimateten Orff-Schulwerk Gesellschaften hinweisen.

Weil unser Heft 37 ausschließlich dem 25-jährigen Bestehen des Orff-Institutes in Salzburg gewidmet war, mußten viele Beiträge zurückgestellt werden. Wir veröffentlichen deshalb heute eine bunte Folge von Berichten aus mehreren Bereichen und Regionen.

Für die nächsten Ausgaben planen wir Hefte mit folgenden Schwerpunkten:

○ Sommer 1987

(Redaktionsschluß 15. April 1987)

Von der Grundausbildung
zum Instrumentalspiel

○ Winter 1987

(Redaktionsschluß 15. Oktober 1987)

Musik- und Tanzerziehung
und die zeitgenössische Kunst

Beiträge und Hinweise zu diesen Themen sind willkommen!

Um eine sinnvolle Verteilung der zur Verfügung stehenden Auflage unserer Informationen zu erreichen, bitten wir Sie um Nachricht

○ wenn sich Ihre Adresse geändert hat,

○ wenn Sie an einer weiteren Zusendung nicht interessiert sind,

○ oder wenn Sie einmal von einer Ausgabe mehrere Exemplare brauchen könnten.

Übrigens: Sollten auch Sie einmal Lustiges / Verrücktes / Ironisches / Satirisches über sich selbst, über uns Musik- und Tanzerzieher oder unsere Arbeit zu Papier gebracht haben: Bitte schicken Sie uns das Manuskript. Vielleicht ist es etwas für unsere neue Spalte „Isn't it ...?“

Rudolf Nykrin / Hermann Regner

EDITORIAL

Last year the President of the Federal Republic of Germany, Richard von Weizsäcker, has given a speech in Stuttgart giving account of the situation of music in his country. Many of his observations do not just prove right for Germany. His speech (reprinted here in a shortened version) contains indications and thoughts which help us to understand and confirm our profession in its social, cultural and political context and reality.

We have also included the speech given by Ernst Wieblitz on the occasion of the welcome ceremony for those students who have joined the Orff-Institute in October 1986. Many readers know the Institute from their studies, from courses or visits.

Ulrike Jungmair writes about the 25th anniversary of the Orff-Schulwerk Society in Austria. With this we intend to allude to the importance of the work done by the Orff-Schulwerk Societies which are being active in many countries.

Volume 37 has been dedicated exclusively to the 25th anniversary of the Orff Institute in Salzburg. Therefore we have included in this issue a variety of reports and news from many different areas and regions where Music and Dance Education following the principles of Carl Orff is alive.

For our next issues we have chosen the following topics:

- Summer 1987 (deadline April 15, 1987):

From Basic Music Education
to Instrumental Playing.

- Winter 1987 (deadline October 15, 1987):

Music and Dance Education
and the Contemporary Arts.

Contributions and thoughts about these topics are welcome.

In order to ensure a reasonable distribution of the number of copies available we would like to ask you to notify us, in case

- your address has changed

- you are not interested any more in receiving a copy

- or you would like to have several copies of a specific issue.

By the way, if you have ever written anything funny / crazy / ironical / satirical about yourself, about us Music and Dance Educators, or about our work: please, send us the manuscript. Possibly we could include it in our new column ... „Isn't it ... ?“

Rudolf Nykřin / Hermann Regner

Die Bedeutung der Musik für Kultur und Erziehung

Richard von Weizsäcker

Musik unterscheidet sich von anderen Kunstgattungen vor allem dadurch, daß sie der Resonanz bedarf, um zu leben. Damit es Musik gibt, muß die Komposition gesungen, gespielt, gehört werden. Interpretation und Verständnis sind in ganz eigener und unvergleichlicher Weise an dieser Kunstart beteiligt. Resonanz läßt nicht nur Musik lebendig sein und bleiben; wahrscheinlich ist sie auch für die Entstehung der Kompositionen von ausschlaggebender Bedeutung. Die musikalische Schöpfung selbst ist kaum denkbar ohne die Kunst der Interpretationen und das Verständnis der Hörer.

Damit meine ich nicht nur die vielen großen Kompositionen, die in Gedanken an bestimmte Künstler geschaffen wurden. Ich denke auch nicht nur an die vielen klassischen Werke des Gesanges und der Kammermusik, die ausdrücklich für die Hausmusik entstanden sind. Vielmehr glaube ich, daß Musik in besonders hohem Maße Ausdruck einer ganzen Kultur und Zeit ist und daß sie geistige und soziale Strömungen ihrer Epoche widerspiegelt. Die Komposition bedarf also nicht nur der Wiedergabe, sie ist auch selbst Resonanz eines Ganzen mit seiner kulturellen und seelischen Situation.

Deshalb mag es uns erlaubt sein, Rechenschaft darüber abzulegen, wie es mit der Musik bei uns steht.

Da sind widersprüchliche Entwicklungen zu beobachten. Die Pflege des Musizierens im Familien- und Freundeskreis, die der Individualität Raum gibt und sie doch zu einer schöpferischen Gemeinsamkeit verbindet, machte früher einen Kern bürgerlicher Bildung und das Gros des musikverständigen Publikums aus. Inzwischen haben sich Gesellschaft und Technik, Familienleben und Wohnverhältnisse weiterentwickelt. Hausmusik, einst Perle der Musikkultur, hat es heute schwerer. Dasselbe gilt für den Privatmusikunterricht.

Die Musikerziehung an unseren Schulen, vor allem in den dafür so wichtigen ersten Schuljahren, sprang kaum in die Bresche. Der Bildungsrat befaßte sich vorrangig mit anderen Themen. „Die Bildungsreform sang nicht“, wie Hans Maier sagt.

Der Nachwuchs für musikalische Berufe im engeren Sinn hat Schwierigkeiten. Er empfindet bei sich selbst oft Qualitätsmängel, zum Beispiel im Vergleich mit ausländischer Konkurrenz. Im Hochschulstudium kann er nicht mehr nachholen, was von früher Jugend an geübt und erworben werden muß.

Wie dem auch sei, Sorgen sind da und ernst zu nehmen. Dabei wird niemand die Mahnung Wilhelm Furtwänglers vergessen, daß die Technik vergleichsweise leicht zu erlernen sei, während die eigentliche Aufgabe des Musikers mehr seelischer als technischer Natur sei. Wer wollte das bestreiten? Aber ich hätte als junger Mensch auch so gern seelisch musiziert, wenn nur die Technik mich dabei nicht so oft unbegleitet und mit meiner Seele alleingelassen hätte.

Andererseits gibt es eindrucksvolle Entwicklungen des Wachstums. Dazu zählen die Musik- und Singschulen. Sie sind Ausdruck eines wahren Aufbruchs. Ohne daß sie in ihrer Arbeitsweise an die Stelle des Schulmusikunterrichts getreten wären und treten sollten, sind sie in ihrer Tiefen- und Breitenarbeit doch auch eine Reaktion auf den allzu dürtigen Platz oder allzu häufigen Ausfall der Musik in den Stundenplänen der Schulen. Die Nachfrage ist gewaltig, die Leistungen groß, die Wirkung nicht nur in der Stadt, sondern auch auf dem Land eindrucksvoll, das Engagement der Kommunen erfreulich – die Mittel freilich sind oft unzureichend.

Die Laienverbände, Musikvereine und Jugendgruppen sind stark angewachsen. Chöre und Orchester sind oft hervorragend, überdies trotz des stiefmütterlich behandelten Musikunterrichts auch in Schulen zumeist weit besser als zu meiner Jugend, in der es viel Musik zu machen und zu hören gab. Zwei Millionen Kinder und Jugendliche musizieren aktiv. Eine Vielzahl von Erwachsenen kommt hinzu.

Die Medien, Schallplatten, Kassetten, die ganze Elektronik haben nach Zahl und Art des Musikkonsums ein neues Zeitalter eingeleitet. Hier

werden nun die Übergänge fließend: vom Selbstmusizieren, dem tiefen und konzentrierten eigenem Miterleben, dem aktiven, oft rhythmisch bewegten Zuhören bis zur bloß passiven Hörge-wohnheit und schließlich zur Statistenrolle vor einer Geräuschkulisse, zum Objekt einer leisen und verführerischen Berieselung oder eines ohrenbetäubenden Dauerlärmplatzregens. Ich kann diese Entwicklung weder deuten noch ihren Fortgang prophezeien. Künstler und Kritiker, Gesellschafts- und Humanwissenschaftler, Philosophen und Theologen beschäftigen sich damit. Von der Musik als „Medium der Selbstzerstörung unserer Kultur“ (Georg Picht) ist die Rede, von der Notwendigkeit, musikfreie Zonen und Zeiten zu schaffen.

Doch hinter kulturellen Perversionen und Gefährdungen des Menschen tritt nur um so deutlicher das elementare Verlangen nach Musik im menschlichen Leben und im Zusammenleben hervor.

Auch und manchmal gerade im Mißbrauch erweist sich die tiefe menschliche Beziehung zur Musik als Sehnsucht nach einer Lebensquelle, nach Schutz und Hilfe, nach einer Wirklichkeit, die ohne Musik nicht zugänglich ist. Musik kommt der Erkenntnis dessen, was die Seele ist, am nächsten. Sie erhebt den Menschen über den Vordergrund seiner Erlebnisse, im sakralen Bereich wie im weltlichen Fest. Sie wird laut Herder zur „Offenbarung des Unsichtbaren“. „Da aber“, um Georg Picht zu zitieren, „das Unsichtbare der Raum der Gottheit ist, bleibt die Musik immer noch die Sphäre der unmittelbarsten Begegnung mit dem Göttlichen, von dem auch im profanen Bereich die festliche Musik ihren Glanz, die Tanzmusik ihre hypnotische Macht und die Spielmusik den Zauber entleiht, durch den sie das Spiel der Wirklichkeit entrückt.“

Musik widerlegt nicht die Barrieren, die es unter uns Menschen gibt. Sie erspart uns nicht die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen, mit dem Recht und Unrecht von Grenzen. Aber Musik hält sich nicht daran. Sie überwindet den Absolutheitsanspruch einer Grenze. Damit verbindet sie Menschen über alle Schranken hinweg in einem tiefen Sinn.

Die Musik spricht in allen Sprachen. Das Ohr nimmt die Grenzen nicht wahr, und dabei hört es

bei der Musik feiner und genauer als beim gesprochenen Wort. Es ist wie eine Art Pfingstwunder: Bei der Musik hören die Ohren in allen Sprachen.

Das alles gibt uns Auskunft über die elementare Bedeutung der Musik. Wir haben bei uns keine geistigen und politischen Zentralen, die über Musik verfügen, und wir wollen sie auch nicht. Uns alle miteinander trifft aber eine große Verantwortung dafür, den überragenden Rang der Musik zu begreifen, ihr die Wege zu ebnen und nicht durch eigene Gleichgültigkeit einem oft mißbräuchlichen Wildwuchs Vorschub zu leisten.

Was Musikerziehung für das heranwachsende Kind bedeutet, darüber denkt die Menschheit seit langem nach. In fast allen Kulturen begegnen wir der Musik häufig in einem Zusammenwirken mit Bewegung. Sie dient damit nicht nur dem Fest mit Tanz und Spiel, sondern auch als Heilkunst. Musiktherapie ist eine alte Medizin. Bis in die pflegerische Erziehung gehörloser Kinder hinein spielt sie eine ganz unersetzliche Rolle. Wir alle sollten dankbar sein, daß im Europäischen Jahr der Musik auch die deutsche Musiktherapie deutlich hörbar hervorgetreten ist, daß sie die wissenschaftliche Behandlung ihres Themas weiter vertieft und um die noch immer ungenügende öffentliche Aufmerksamkeit für ihre große und segensreiche Arbeit wirbt, deren Verständnis und sachgemäße Anwendung so vielen Mitmenschen helfen kann. Wichtiges Ziel der Musiktherapie ist es, dem Menschen neue Möglichkeiten der Wahrnehmung und der persönlichen Reaktion zu öffnen und ihn seelisch auszugleichen.

Auch wenn wir in Europa davon ausgehen, daß unsere Musik die einzige Kunst ist, für die uns die Antike nicht als Vorbild gedient hat, so haben dennoch schon die alten Griechen große Gedanken zur Musik in der Bildung des Menschen entwickelt. Platon nennt die Erziehung des Körpers Gymnastik und die Erziehung der Seele Musik. Er siedelt die Musik in einer mittleren Zone zwischen Körperbildung und Denkschulung an, dort wo der Mensch seine seelische und ethische Haltung im Leben bildet, also im Zentrum erzieherischer Aufgaben.

Heute gibt es Diskussionen über die erzieherische Bedeutung von Musik, die von derselben Sache sprechen, sich jedoch zumeist anderer Begriffe bedienen. So versucht man in unserer Zeit, der Frage nachzugehen, ob Kinder durch Musikerziehung intelligenter werden. In mehreren europäischen Ländern gibt es darüber interessante Untersuchungen. Wissenschaftliche Nachweise sind freilich schwierig, weil eindeutige Begriffsbestimmungen fehlen, was Musikalität und was Intelligenz sei. Aber bedeutsame empirische Ergebnisse über den Einfluß von Musikunterricht auf eine allgemeine positive Entwicklung von Kindern und damit auch auf ihre Leistungen liegen vor.

Ich vermute, daß sich unsere verstärkte Aufmerksamkeit weniger einem direkten Zusammenhang von Musikalität und Intelligenz zuwenden sollte, als vielmehr der positiven Einwirkung von Musikunterricht auf Aktivität und Stabilität des Kindes und auch auf das Zusammenleben. Schöpferische Kräfte können im Kind belebt werden. Die Welt der Gefühle kann reicher

werden, die Beherrschung von Affekten kann besser gedeihen, die Konzentrationsfähigkeit wachsen.

So kann musikalische Erziehung das Heranreifen der Kinder fördern und stabilisieren. Sie kann Schulen helfen, nicht nur Lehranstalt, sondern Lebensraum zu sein. Sie kann durch gemeinsames Musizieren die Freude und Bereitschaft zum Zusammenleben steigern.

Gewiß müssen wir mit einem Urteil über die Leistungsfähigkeit der oft allzu rasch beschworenen Friedenserziehung vorsichtig sein. Aber ist Musikerziehung nicht doch zu ihrem Teil ein segensreicher und unersetzlicher Beitrag dafür, nicht nur die eigene Person zu bilden, sondern damit zugleich Herz und Sinne für die Mitmenschen zu öffnen? Freude miteinander zu empfinden, gemeinsam dem eigenen Inneren Ausdruck zu geben, Vertrauen zueinander zu gewinnen, zusammen schöpferisch tätig zu sein – wie ließen sich bessere Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben schaffen?

Music's Importance for Culture and Education

Richard von Weizsäcker

The main difference between music and other forms of art is that music requires resonance and responsiveness in order to come alive. For music to exist the composition must be sung, played, and heard. Interpretation and comprehension are uniquely involved in this particular art form. "Resonance" is not merely the source of music's vitality and survival. It is probably also of decisive significance with regard to the composition's coming into being. Musical creation is scarcely conceivable without the art of interpretation and listeners' understanding.

I am not only thinking there of the many great compositions written with specific artists in mind. Neither am I thinking merely of the many classical vocal works and pieces of chamber music expressly created for music-making in the home. Instead I believe that music gives particularly vital expression to an entire culture and age, reflecting an epoch's intellectual and social currents. A composition does not therefore merely require performance; it is also in itself an expression of the totality of a cultural and spiritual situation.

For that reason we may be permitted to render an account of the state of music in this country.

Contradictory developments are apparent. In earlier times cultivation of music-making among family and friends, allowing space for individuality and at the same time integrating it in a creative community, constituted a core of bourgeois culture and the main element among the music-loving public. In the meantime society and technology, family life and living conditions, have undergone further development. Music-making in the home, once the pearl of musical culture, is faced with greater difficulties today. The same is true of private music lessons.

That loss has scarcely been made good by music teaching at our schools, particularly in the crucial first years. The Education Council has mainly been concerned with other matters. As Hans Maier said: "Educational reform did not sing".

The up-and-coming professional musician is faced with difficulties too. He often feels at a qualitative disadvantage when compared with foreign competitors. He can no longer catch up in college studies what must be practiced and acquired in the early years.

Whether that really is the case or not, concern exists and should be taken seriously. No-one will forget in that connection Wilhelm Furtwängler's reminder that technique can be learned comparatively easily whereas the musician's real task is spiritual rather than technical. Who would want to deny that? When I was young, I too would so much have loved to make music spiritually if technique had not so often been lacking, leaving me alone with my soul.

On the other hand there are impressive developments in terms of growth. These include music schools and singing schools as an expression of a genuine new departure. Their mode of operation is not intended to displace music lessons at school, but the extent and range of their work do nevertheless constitute a reaction to the all-too limited place, or all-too frequent absence, of music in school timetables. The demand is enormous, the achievements considerable, the impact impressive both in urban and rural areas, and local authorities' commitment gratifying – even though it must be conceded that funds are often inadequate.

Amateur bodies, musical organisations, and youth groups have very much grown in strength. Choirs and orchestras are often excellent – and also for the most part considerably better, even in schools despite the lack of emphasis on music teaching, than in my youth when there was a lot of music to play and listen to. Two million children and young people are actively involved in music-making – and also a large number of adults.

The media, gramophone records, cassettes, and all forms of electronics have inaugurated a new age characterised by diversity of musical consumerism. Distinctions become fluid here, ranging between individual music-making, profound and concentrated participation, active and often rhythmically-aroused responsiveness, passive listening habits, and ultimately the role of a supernumerary against a background of noise, the object of a gently seductive stream of sound or a non-stop deafening downpour of noise. I can neither interpret this development nor prophesy its further development. Artists

and critics, sociologists and psychologists, philosophers and theologians, are devoting attention to that, talking about music as "a medium for our culture's self-destruction" (Georg Picht) and the necessity of establishing music-free zones and times.

The elemental demand for music in human life and co-existence becomes all the more clearly apparent behind such perversions of culture and threats to humanity. Abuse also (and sometimes particularly clearly) reveals man's profound relationship with music to be a yearning for a source of life, for protection and help, and for a reality which is not accessible without music. Music comes closest to knowledge of what is involved in the soul. Both in the sacred sphere and in worldly celebration, it elevates man above the superficiality of his experiences, becoming, in Herder's words, a "manifestation of the invisible". "Since the invisible" – to quote Georg Picht again – "is the realm of Godhead, music still remains the sphere of most immediate encounter with the Divine from which, even in the domain of the profane, festive music derives its splendour, dance music its hypnotic power, and fun music the magic whereby entertainment is elevated above reality".

Music does not refute the barriers which exist between us human beings. It does not spare us the necessity of confronting the causes and consequences, the justice and injustice, of divisions. Music does not recognise such divisions though. It surmounts a dividing line's claim to absolute authority, thereby profoundly linking people beyond all barriers.

Music speaks in all languages. The ear does not perceive the divisions, listening more acutely and sensitively to music than to the spoken word. That entails a kind of pentacostal miracle with the ears listening to music hearing in all languages.

All that tells us about music's elemental significance. In this country there do not exist any intellectual and political offices regulating music – and we do not want such offices either. Every single one of us, however, bears a great responsibility, demanding comprehension of music's outstanding importance and smoothing its passage rather than our indifference providing encouragement for an often abused excrement.

Mankind has long devoted thought to the importance of a musical education for the growing child. In almost all cultures we frequently encounter mus-

ic in conjunction with movement. It thereby serves the art of healing as well as celebrations accompanied by dancing and theatre. Music therapy is an old form of medicine, fulfilling an absolutely indispensable function in such spheres as the upbringing of deaf children. We should all be thankful that German music therapy has made its existence so clearly apparent in European Music Year, thereby further intensifying scientific interest in this subject and arousing public interest – still insufficient – in its great and beneficial work which can help so many people when understandingly and properly applied. The important objective involved in music therapy is to open up new possibilities of perception and personal reaction, and to bring about spiritual balance.

We in Europe may believe that our music is the only art where Antiquity did not serve as a model, and yet the ancient Greeks developed great thoughts about the role of music in the shaping of a human being. Plato calls the education of the body gymnastics and the education of the soul music. He establishes music in an intermediate zone between physical education and training in thinking where a human being shapes his spiritual and ethical attitude to life – in other words at the heart of the educational enterprise.

Today's discussions about the educational significance of music speak about the same thing but for the most part employ other terms. Scientists are for instance attempting to pursue the question of whether children become more intelligent through musical training. Interesting investigations are being carried out in several European countries. Scientific proofs are difficult though since there do not exist any clear-cut definitions of what is involved in musicality and intelligence. We do, however, have significant empirical findings about the positive influence of music lessons on children's general development and thus also on their achievements.

I suspect that we should direct intensified attention towards the positive impact exerted by music lessons on a child's activity, stability, and social existence rather than towards some direct connection between musicality and intelligence. Creative powers can be stimulated within a child. The world of feelings can become richer, the mastery of emotions make progress, and capacity for concentration increase. Musical training can therefore assist and stabilise children's maturation. It can help schools

to be an arena of existence rather than just a place of teaching. Shared music-making can intensify joy and readiness for community life.

Of course we must be cautious when assessing the effectiveness of education for peace, all too often rashly invoked. But does not musical training make a beneficial and indispensable contribution towards shaping both the individual person and the opening of his or her heart and feelings for fellow humans? Finding pleasure in one another, jointly giving expression to one's inner feelings, gaining confidence in one another, and working together creatively – how could better preconditions be established for peaceful co-existence?

Gedanken zur Begrüßung der neuimmatrikulierten Studenten am Orff-Institut

Ernst Wieblitz

Es ist eine schöne Sitte hier in diesem Haus, daß die neu aufgenommenen Studierenden von den anderen begrüßt und willkommen geheißen werden. Und es hat sich auch seit einiger Zeit eingebürgert, daß einer von uns Lehrern mit dieser Begrüßung ein paar Gedanken verknüpft.

Als ich diese Aufgabe übernahm, dachte ich, daß man über kaum etwas anderes würde sprechen können, als was außerhalb dieses Hauses, in den brennenden Fragen und Bedrohungen der Gegenwart liegt. Ein inneres Gefühl sagte mir aber, daß das verkehrt und unrecht sei, daß IHR, die ihr jetzt zu uns neu hinzukommt, das volle Anrecht habt, den Blick hier herein zu lenken in das neue Haus, das ihr nun für eine längere Zeit bevölkern werdet, und das euch vermutlich einen wichtigen Lebensabschnitt bezeichnen wird.

Als ich mich damit beschäftigte, was ich denn in dieser Feier sagen würde, hatte ich einen seltsamen Traum: Ich bekam ein Papier in die Hand – es war ein ausgeführtes Manuskript einer Rede, die irgendwer zu einem solchen Anlaß gehalten hatte, fein säuberlich mit Schreibmaschine geschrieben und ordentlich gegliedert. Da ich bei meinen Träumen eine solche Plastizität sonst eigentlich nicht gewohnt bin – und seltsamerweise war dies keinerlei Alptraum –, gab ich meinem verschlafenen Körper einen Ruck, um im Halbschlaf wenigstens die Stichworte aufzuschreiben, die mir in Erinnerung geblieben waren.

Es ist nicht viel, was auf dem Zettel steht:

*Ankommen – Hierbleiben – Wurzeln schlagen,
aufmachen, sich einlassen*

Als ich das am nächsten Morgen las und überdachte, fand ich, daß diese wenigen Worte alles umschließen, was es für mich zu diesem Anlaß zu bedenken gibt.

Ich will nun versuchen, das ein bißchen aufzuschließen in einigen, eher aphoristischen Gedankengängen.

Ankommen – in ein „neues“ Haus treten

Da stehen gleich ein paar Fragen auf, stehen gewissermaßen vor der Tür:

Von wo kommt ihr, wo seid ihr losgegangen, welchen Weg habt ihr genommen? Welche Bilder und Begebenheiten dieser Welt haben sich euch eingeprägt, haben dich und dich – jeden einzelnen von euch geprägt?

Das ist die eine Geschichte – ist „Geschichte“, nämlich deine. Und die bringst du mit herein – das ist wie ein Rucksack, den man nicht ablegen kann, auch wenn er manchmal unbequem wird, stört – oder vielleicht da und dort in diesem Haus aneckt (das kann unter Umständen die Ecken dieses Hauses ein wenig verändern).

Natürlich hast du am Eingang über dem Haus die Schrift wahrgenommen: ORFF-INSTITUT, in großen Lettern; aber das weißt du schon, das steht ja im Briefwechsel, daß es eine Abteilung der Hochschule »Mozarteum« ist.

Du trittst also herein in dieses „neue“, für dich neue Haus. Und jetzt einmal ganz wörtlich genommen: da ist gleich linker Hand das Sekretariat, manchmal zu, manchmal offen; hinter der Tür zwei Menschen, zwei Gesichter, auch: manchmal zu – nein, meistens offen.

Es gibt da vielerlei zu regeln, und du nimmst wahr, daß du auch hier Teil eines Systems bist, dessen Organisation wichtig ist für sein Bestehen und Funktionalisieren – wie in allen Systemen. (In wieviel Systemen stecke ich eigentlich drinnen?! Krankenkasse – Unfallversicherung – Personalausweis – Aufenthaltsgenehmigung – Führerschein – Sparsbuch u.u.u. – viele lange Korridore, Wartebänke, kalte Warteräume fallen mir da ein!)

Aber eben hier nimmst du schon einen Unterschied wahr: Es sind nicht viele Amtstüren und Amtsgesichter, sondern da ist nur eine Tür, und es sind nur zwei Gesichter da, zwei Menschen, die dich bald kennen, die helfen können, die Anteil nehmen – der Funktionsraum Büro hat hier mindestens eine Dimension mehr als das bloße Funktionieren des Systems.

Dieses Haus hier ist überschaubar, in seinem Äußeren, Baulichen, wie in seinem „Inneren“, Strukturellen – letzteres sicher nicht auf Anhieb, wie ja schon der liebevoll und sorgfältig gesteckte

Legostundenplan vermuten läßt. Ich glaube aber, man kann sagen: dieses Haus hat menschliche Maße – vielleicht sogar so: es hat den Menschen als Maß. Liegt es vielleicht auch daran, daß hier so viele kleine Menschen ein- und ausgehen?

Wir müssen jedoch wissen, daß alle Institutionen in die Hybris übersteigter Strukturen drängen. Wir müssen auf der Hut sein und die Dinge mit menschlichem Gesicht und Maß behüten – notfalls verteidigen.

Hierbleiben –

dazu nur ein paar Gedankensplitter:

Wenn man angekommen ist und sich für's Hierbleiben entschieden hat, sieht man sich um.

Sicher haben die Informationstage wieder eine Führung durch's Haus angeboten, da weißt du nun schon einigermaßen Bescheid, und ich könnte mir den Gedanken-Gang sparen – trotzdem: wieviele Räume hat dieses Haus? Du denkst: nichts leichter als das: R 27–28 ... 32 und ein paar dazu – (Ich selbst kann es nicht beantworten. Es gibt so viele, die ich selber noch nicht kenne).

Du gehst auf einen Raum zu und öffnest – aha – da bin ich richtig – und dann, vielleicht im Unterricht, geschieht etwas, nur ein bißchen, vielleicht nur dir – das geht dir am Abend durch den Kopf, durch's Herz, es beschäftigt dich. Am nächsten Morgen ist es wieder dieser Raum: aber er ist es nicht, da geschieht anderes, mit anderen Menschen, vielleicht mißlingt etwas – du erlebst einen kräftigen Prust – der Raum von gestern hat sein schönes Licht verloren. – Aber du läufst nicht weg, du bleibst, nimmst ein Instrument und spielst – oder tanzt: und es wird wieder zu einem anderen Raum.

Wir brauchen die Nummern an den Zimmern – so wie wir die Nasen in den Gesichtern brauchen, damit wir uns zurechtfinden. Aber – hindern sie uns vielleicht manchmal, das, was wirklich ist und geschieht, wirklich wahrzunehmen? Wie oft sitzen wir unserer eigenen Vorstellung auf – und sitzen fest. Ein Gedanke klang vorher an: daß dieses Haus so viele „Räume“ hat. Es ist ein Fantasiebild – zu träumen, daß es für jeden den seinen hat – das wäre wie in Michael Endes „Unendlicher Geschichte“ das „Änderhaus“, wo jeder, der es bewohnt, den Raum und die Nahrung er-

hält, so wie er es gerade braucht. In diesem tiefen Sinn wünschte ich es euch – wie auch uns, daß unser Haus ein wenig auch dieses „Änderhaus“ sein kann.

Wurzeln schlagen, aufmachen, sich einlassen

Damit meine ich nicht, daß du hier seßhaft werden sollst, oder dich unbedingt in Salzburg verheiraten mußt (obwohl auch das ganz schön sein kann).

Ich habe da eher den inneren Vorgang vor Augen – und sicher spielen bei dem Bild, das ich habe, meine ganz jungen Erfahrungen als „Gärtner“ mit hinein.

Neulich hatte ich Gelegenheit, die Intelligenz von Pflanzen zu bewundern: ein Strauch, vor einem Jahr gesetzt, blieb – entgegen den ihm vorausgesagten Eigenschaften – sehr langsam und eher mikrig in seinem Wachstum, auch die Blätter waren leicht eingerollt; es war also eigentlich die Frage, ob man ihn nicht doch wieder herausnehmen sollte. Bis mich der Gärtner über den eigentlichen, tieferen Sachverhalt aufklärte: dieser Strauch hatte dies eine Jahr dazu gebraucht, um sich ganz der Entfaltung seines Wurzelwerks, der feinen und kleinsten Haarwurzeln hinzugeben, damit er sich das für ihn neue und schwierige Erdreich erschließen kann.

Welche Ermutigung für uns – und welche Schwierigkeit! Wenn wir als Pädagogen verstehen und handeln wollen, dürfen wir, ja müssen wir uns auf die Eigenart, also die Individualität des einzelnen Menschenwesens einlassen. (Daß wir damit wieder einmal mit den Systemen kollidieren, liegt auf der Hand – denn Systeme wollen, brauchen Normen. Aber vielleicht brauchen wir für die Zukunft mehr den Menschen – als Systeme.)

Wie ist das mit dem „Wurzelschlagen“ – geschieht das nicht in zwei Richtungen, die sich in ihrem Wechselspiel ergänzen? Zum einen: das mich Umgebende ergreifen, ganz aktiv, und aus einer inneren Kraft heraus durchdringen, eindringen in das zunächst Fremde, Unvertraute. Zum anderen passiv: die feinen Aufnahmeorgane (nennen wir sie Wurzeln) geben sich dem Neuen hin, lassen sich ein auf die andere Umgebung, sind bereit zu empfangen, sind durchlässig.

Und jetzt das Tolle an diesem Wurzelwerk: daß

es so vieles vermag! Es gibt den Halt, die Standfestigkeit, es ermöglicht in-sich-sein; aber auch: Nahrung aufnehmen können, aus dem Umfeld das mir Zuträgliche so aufzunehmen, daß es sich in mir verwandeln kann, mir Kraft gibt, Stoff zum Wachsen.

Genau da finde ich wieder unsere Situation gespiegelt: So vieles und verschiedenes an Persönlichkeiten, an Inhalten, das an euch herantritt, was in euch ein- und durch euch hindurchgeht. Aber nur in jedem Einzelnen von euch kann die jeweils besondere Verbindung geschehen, werden sich die sinnhaft-praktischen Erfahrungen und Erlebnisse, die Prozesse gedanklichen Durchdringens zusammenfügen und – verwandeln (euch verwandeln). Konkret: wird sich aus Blockflötenunterricht und Volkstanz, aus Ensemble, Gehörübung, Bewegungstechnik, didaktischen Vorlesungen und allen anderen 25 Segmenten der Kreis zu einem neuen Ganzen schließen – in dir.

Dieses Anverwandeln würde ich „Wachsen“ nennen. Wachsen braucht Zeit – individuelle Zeit. Und ich müßte, möchte jetzt sagen; finde du deine Wachstumszeit.

Doch da rühren wir wieder an solch eine Nahtstelle, wo unser pädagogisches Grundverständnis (das diese individuelle Zeit gewähren will) kollidiert mit dem System (nennen wir's Staatliche Hochschule), in das wir verknüpft sind. Aber mir scheint wichtig, daß wir uns immer wieder auf die Grundtatsache besinnen, und den Konflikt daraus – z.B. daß eben nicht jeder in der gewünschten Zeit diesen oder jenen Lernfortschritt bringen kann – bewußt wahrnehmen und ehrlich tragen. Daß das weitgehend in diesem unserem Haus Raum hat, ist mir auch solch ein Zeichen für's „menschliche Maß“.

Nochmal zu den Wurzeln zurück. Ich möchte daran einen letzten Gedanken knüpfen:

Es war die Rede, daß die Wurzeln, dieses ganze wundervolle Wachstumswerk, daß sie den festen Stand ermöglichen. Mit diesem von innen her Fest- und Aufrecht-Stehen-Können ist ja eine wichtige Voraussetzung geschaffen: nämlich für das Um-sich-Schauen-Können, sich auch heftigem Sturm und schlimmen Wettern Aussetzen-Können.

Man weiß ja von autistischen Kindern, daß das sich Abschießen von der Umwelt herrührt aus

dem Mangel an Einwurzelungsmöglichkeiten, aus dem nirgendwo ganz da und ganz Angenommensein.

Und wir brauchen ja ganz unglaublich kräftige Wurzeln, wenn wir den Blick hinauslenken und all das wahrnehmen, was da in unserer Zeit, in und mit unserer Welt geschieht, wie die vielen Fragen zu einem großen Fragezeichen zu verschmelzen drohen – und wenn man sich fragt:

Was tue ich eigentlich dazu – was kann das, was ich hier treibe, was kann das für einen Sinn noch haben unter diesen Bedrohungen!

Ich kann diese Frage nicht beantworten – aber ich glaube an die Kraft solcher Wurzeln, an den Sinn, diese Kräfte zu entwickeln.

25 Jahre Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“

Ulrike Jungmair

Ende des Jahres 1961 konstituierte sich in Salzburg eine Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“. Das war, nachdem das Institut am Frohnburgweg eröffnet worden war, der erste Sommerkurs und auch die erste Aufnahmeprüfung für Studierende stattgefunden hatten. Seit der Gründung einer deutschen Sektion der Gesellschaft, ein halbes Jahr später, sind im Laufe der Zeit, über den ganzen Erdball verstreut, weitere Orff-Schulwerk Gesellschaften entstanden.

Den Gesellschaften der Förderer des Orff-Schulwerks ist das Heft 30 der Orff-Schulwerk Informationen vom Dezember 1982 gewidmet. Den Beiträgen hat Lilo Gersdorf in knappster Form Zweck und Ziele der Gesellschaften vorangestellt. Die Gesellschaften „übernehmen Informationsaufgaben, halten Verbindung zu Interessenten und bieten Fortbildung an. Sie ergänzen damit die Arbeit des Instituts.“

25 Jahre Bestehen einer Gesellschaft sind ebenso Grund zum Feiern wie zu Rück- und Vor-schau.

Es waren „prominente Persönlichkeiten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens Österreichs“ (Münchner Merkur 16. / 17. 12. 1961), die am Beginn ihre Förderung den musikpädagogischen Ideen und dem Institut Carl Orffs angedeihen ließen. Durch materielle, finanzielle Unterstützung ermöglichten sie die Verwirklichung mancher nationaler und internationaler Projekte. Nahezu 20 Jahre stand die Gesellschaft unter der Schirmherrschaft von Dr. h.c. Manfred Mautner-Markhof, „Österreichs größtem privaten Mäzen“ (Süddeutsche Zeitung Dezember 1961). Mit ihm waren es vor allem Professor Eberhard Preußner, der damalige Präsident der Akademie „Mozarteum“, Professor Heinz Scholz, Lehrer am „Mozarteum“ und Willibald Götze als Schriftführer, die als Initiatoren und Mitarbeiter der neuen Gesellschaft das Gepräge gaben.

Nach dem Tode von Willibald Götze übernahm Ulrike Jungmair 1975 die Geschäftsführung der Gesellschaft. Inzwischen hatten sich die wirtschaftlichen Bedingungen, aber auch die pädagogischen Verhältnisse geändert. Damit änderte sich die Zielsetzung der Gesellschaft. Es ging jetzt nicht mehr in erster Linie um die finanzielle, sondern vor allem auch um die ideelle Förderung. Es kam jetzt darauf an, aktive Pädagogen, Absolventen des Institutes, Teilnehmer von Fortbildungsveranstaltungen als Mitglieder für die Gesellschaft zu gewinnen. Ihre aktiven pädagogischen Tätigkeiten sollten den Ideen einer Elementaren Musik- und Bewegungserziehung im Sinne Carl Orffs zu weiterer Verbreitung verhelfen. So kam es, daß aus einem Dutzend Förderern des Jahres 1961 heute eine Gesellschaft mit über 500 zahlenden Mitgliedern entstand.

Ein kurzer Rückblick auf die Tätigkeit der Gesellschaft in den letzten Jahren:

- Fortbildungskurse in Österreich (Osterkurse, Sommerkurse)
- Gewährung von Ermäßigungen bei Fortbildungsveranstaltungen
- Gewährung von Überbrückungshilfen für Studierende
- Information von Mitgliedern
- Kontakte und Zusammenarbeit mit staatlichen Fortbildungseinrichtungen verschiedenster Art
- Zusammenarbeit mit Lehrer-Ausbildungsstätten
- Kontakte und Zusammenarbeit zu Aus- und Fortbildungsstätten für Kindergärtnerinnen und Erzieher
- Zusammenarbeit mit dem Musikschulwerk in Salzburg / Klagenfurt / Linz
- Versand von Jahressgaben
- Veranstaltung von Elternpraktika
- Betreuung von Gruppen, die das Orff-Institut besuchen
- Kontakte zur Arbeitsgemeinschaft der Musik-erzieher in Österreich
- Kontakte zu den Lehrplankommissionen

Ausblick:

Die Mitglieder erhalten regelmäßig die „Orff Schulwerk Informationen“ mit Berichten und Ankündigungen über Fortbildungsveranstaltungen, Kurse, Publikationen, Nachrichten aus dem Orff-Institut, mit Auskünften über Probleme und neue Entwicklungen innerhalb der Musik- und Tanzerziehung.

Weiterhin bietet die Gesellschaft ihren Mitgliedern Ermäßigungen bei Veranstaltungen und Kursen des Orff-Instituts.

Die Jahressgaben sind als Hilfestellung und zusätzliche Information gedacht.

Vergünstigungen, Ermäßigungen, „Geschenke“ mögen eventuell Anreiz sein, einer Gesellschaft als Mitglied beizutreten. Materielle Erwägungen allein würden jedoch sicher eine kurzfristige Motivation für eine Mitgliedschaft darstellen. Es war der Geschäftsführung der Gesellschaft in den letzten Jahren vor allem darum zu tun, den Mitgliedern Essentielles zu bieten: Anregungen für ihren Tätigkeitsbereich, Anstöße zu neuen Arbeits- und Aktionsformen. Es kam immer wieder auf ein gewisses Mut-machen an, sich doch auf neue Wege einzulassen, sich gewissen Erneuerungsprozessen anzupassen, Anregungen weiter zu vermitteln. Hauptanliegen der Gesellschaft jedoch war und wird immer wieder bleiben müssen: die Grundideen Carl Orffs in ihrer vollen, zeitunabhängigen Gültigkeit herauszustellen und zu vertreten. Die Gesellschaft muß sich deshalb zuerst nicht viele, sondern aktive und engagierte Mitarbeiter wünschen.

Erfahrungen haben gezeigt, daß Information und einseitige, allein von der Gesellschaft ausgehende Aktionen, für eine Aktivierung der Mitglieder nicht genügen. Im Mai 1986 regte die neue Geschäftsführerin, Ursula Svoboda, an, für Mitarbeit und Koordination Mitglieder aus den Bundesländern ausfindig zu machen, mit dem Ziel, von der Basis her aus dem Kreis der Mitglieder Kontakte herzustellen, aufzubauen und zu fördern. Für einzelne Bundesländer können bereits Ansprechpartner genannt werden:

Wien / Niederösterreich / Burgenland:
Sigrid Klimscha und Gerda Schmutter (Wien)

Oberösterreich:
Prof. Mag. Gerhard Hofbauer (Linz),
Inge Dachs (Linz),
Ulrike Dullinger (Vöcklabruck)

Kärnten:
Wolfgang Hartmann und
Christine Eritscher (Klagenfurt).

Tirol:
Maria Schiestl (Innsbruck) und
Ferdinand Baumgartner (Zams)

Salzburg:
Ilse Irauschek (Salzburg)

Eine Sitzung am 18. 10. 1986 dieser – inzwischen zum team gewachsenen – Mitglieder zeitigte erste Erfolge: In einem Treffen äußerte sich der Wiener Kreis positiv zu diesem Versuch und wünschte weitere Zusammenkünfte, bzw. Arbeitssitzungen. Es ist beabsichtigt, Referenten einzuladen, die ausgewählte Themen vorstellen und zu praktischer Arbeit anregen. Im Laufe des Schuljahres 1986/87 sollen auch in anderen Bundesländern solche Treffen stattfinden, bzw. noch weitere Mitarbeiter gewonnen werden.

Gefeiert wird der 25. Geburtstag der Gesellschaft zweifach:

Am 11. Dezember 1986 liest Rupert Rigam „Das Weihnachtsspiel“ von Carl Orff, Orff-Institut, 20.00 Uhr.

Ende Jänner 1987 bietet die Gesellschaft ihren Mitgliedern ein kostenloses Fortbildungswochenende in Salzburg an.

Am Schluß der Rückschau sollen Worte Carl Orffs stehen, die er 1971 zum 10jährigen Bestand des Orff-Institutes formulierte. Sie haben heute wie damals Gültigkeit:

„Wir wollen uns des Erreichten freuen und dankbar derer gedenken, die diesen Aufbau durch ihre Förderung und Mitarbeit ermöglicht haben. In allem Erreichten liegt eine Verpflichtung für die Zukunft. Wir sind uns dessen bewußt.“

Summary: 25th anniversary celebration of the Austrian Orff-Schulwerk Society

Ulrike Jungmair, Executive Secretary since 1975 and now its President, gives a report about the first 25 years of the Austrian Orff-Schulwerk Society. It was founded in 1961, shortly after the very first courses had been started at the Orff Institute. Among the 12 founding members were Dr. h.c. Manfred Mautner-Markhof, President and generous patron for almost two decades, and Professor Eberhard Preußner, former president of the Academy "Mozarteum". Since the foundation of the German branch half a year later, a number of Orff-Schulwerk societies have been installed all over the world.

Today over 500 membes are registered, some of which are very actively involved in establishing regional contacts in order to increase collaboration and assistance between members and institutions in certain areas.

Main activities in the past years have been:

- Courses for further education in Austria
- Information of members
- Contacts and collaboration with various governmental institutions such as training colleges and further education centres for teachers, kindergarten teachers and social workers
- Co-operation with music schools
- Organisation of courses for parents
- Contacts with curriculum commissions in Austria
- Reimbursement of course fees for members attending a further education course

The principle aim of the Austrian Orff-Schulwerk Society, however, will continue to be the fostering of the pedagogical ideas of Carl Orff as a contribution towards an education of the entire human being, thus valid at all times.

IN MEMORIAM

Ulrike Tenta

Im 25. Lebensjahr ist am 18. Juni 1986 Eva Ulrike Tenta gestorben. Sie hat von Oktober 1978 bis Juni 1982 am Orff-Institut studiert. In den Jahren 1979–82 hat sie die Interessen der Studierenden im Abteilungskollegium vertreten. Als Assistentin, Organisationsleiterin und Dozentin hat sie wiederholt bei Sommerkursen mitgearbeitet. Jahrelang hat sie für das Orff-Institut und die Menschen, die in ihm arbeiten, gelebt.

Wir werden unsere 'Goggi' nicht vergessen.



Foto: Schaffler



Foto: Peter Keetman

Suse Böhm

Am 6. Mai 1986 ist Suse Böhm in München gestorben.

Suse Böhm war eine Bewegungs- und Musikerzieherin, die in enger Zusammenarbeit mit Gunild Keetman und Carl Orff die Schulwerk-Ideen in eine eigenständige Wirklichkeit übersetzt hat. In ihrem Studio hat sie Kinder und Jugendliche zu Musik und Bewegung geführt. Die Qualität der Ergebnisse ihrer Arbeit hat sie in zahlreichen, weit über München hinaus beachteten Vorführungen, in Filmen und Bildberichten dokumentiert.

Suse Böhm gehörte zu den Menschen, die den Wert und die Bedeutung der pädagogischen Ideen Orffs früh erkannten und die Entwicklung mitgestaltet haben.

Maja Lex

Wenige Wochen nach ihrem 80. Geburtstag ist Maja Lex gestorben. Sie gehört zu den großen Persönlichkeiten, die an der Entwicklung des Schulwerks wesentlichen Anteil haben. Ihre tänzerische Kunst, ihr choreographisches Wirken, ihre pädagogische Ausstrahlung sind wertvolle Beiträge zum Tanz und zur Tanzpädagogik in unserem Jahrhundert.

1925 tritt Maja Lex in die Günther-Schule in München ein. Zwei Persönlichkeiten faszinieren und fördern: Dorothee Günther und Carl Orff. Zusammen mit Gunild Keetman arbeitet sie an der Entwicklung des „Elementaren Tanzes“ und dem Aufbau einer Tanzgruppe. Gastspiele und Tourneen stellen immer neue Anforderungen. Zwischen 1927 und 1943 entstehen etwa 14 Solokompositionen, 15 Gruppentänze und vier große Tanzsuiten, die in mehr als 240 Tanzabenden und -matineen im In- und Ausland vorgeführt werden. 1944 war das Ende dieser fruchtbaren Arbeit gekommen; „... die Bomben haben uns auseinandergebracht. Es war nicht mehr möglich, sich einer schöpferischen Idee zu widmen. Blut und Tränen um einen herum und fallende Bomben und Brände, die man zu löschen hatte. Da war der Tanz in die Ferne gerückt.“ (Maja Lex in einem Tonbandgespräch mit Helga Pollähne 1981).

1955 beginnt Maja Lex als Lehrerin für „Rhythmische Bewegungsbildung“ ihre pädagogische Arbeit an der Deutschen Sporthochschule Köln.



Eine große Zahl begeisterungsfähiger und begabter Studierender hatte Gelegenheit, von ihr und mit ihr zu lernen. 1974 verabschiedete sie sich aus dem Hochschuldienst. Bis zuletzt fühlte, dachte und lebte sie mit der von ihr begründeten „Tanzgruppe Maja Lex“.

Elfriede Bochdanský

Im Juli 1986 ist Frau Professor Elfriede Bochdanský völlig unerwartet verstorben.

Elfriede Bochdanský wurde nahe Herzogenburg in Niederösterreich geboren, maturierte in Krems an der Lehrerinnenbildungsanstalt, studierte am Konservatorium der Stadt Wien und hatte sich als Lehrerin, Singschul- und Musiklehrerin, Mitarbeiterin beim Schulfunk im ORF und

Leiterin von Kursen und Seminaren ein vielseitiges Betätigungsfeld geschaffen. Für die Ideen der Elementaren Musik- und Tanzerziehung im Sinne des Orff-Schulwerks hat sie besonders in Vorarlberg wertvolle Pionierarbeit geleistet. Bei vielen Seminaren hat sie als kompetente und engagierte Referentin mitgewirkt.

Alle, die sie kannten, haben mit Elfriede Bochdanský eine vorbildliche Kollegin, treue Mitarbeiterin und liebenswerte Freundin verloren.

Berichte aus aller Welt

Reports from all the world

'Carl Orff Chor' in Südostasien

Der Carl Orff Chor aus Marktoberdorf im Allgäu unter der Leitung von Arthur Groß wird im April 1987 in mehreren Städten Südasiens singen. Auf dem Programm stehen die „Catulli Carmina“ und die „Carmina Burana“ (Solisten, Chor, 2 Klaviere und Schlagzeug) von Carl Orff.

'Carl Orff Chor' in South-Eastern Asia

The 'Carl Orff Chor' from Marktoberdorf (Federal Republic of Germany) under the direction of Arthur Groß will perform "Catulli Carmina" and "Carmina Burana" (soloists, choir, 2 pianos and percussion) by Carl Orff during an extensive tour of South-Eastern Asia in April 1987.

Der (vorläufige) Terminkalender; *Preliminary itinerary:*

- 9. 4. – 12. 4. 1987 Dubai
- 13. 4. – 15. 4. 1987 Hongkong
- 15. 4. – 17. 4. 1987 Taipei
- 17. 4. – 21. 4. 1987 Seoul
- 21. 4. – 26. 4. 1987 Kuala Lumpur
- 26. 4. – 27. 4. 1987 Singapore
- 27. 4. – 2. 5. 1987 Bangkok

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

MUSIK + TANZ + ERZIEHUNG Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

Nicht nur Hilfe von Seiten der Mitglieder bei der Verwirklichung der erstrebten Ziele, sondern aktive und konkrete Unterstützung ihrer musikerzieherischen Tätigkeit durch die Orff-Schulwerk Gesellschaft – das soll künftig in erhöhtem Maße Aufgabe des Vereins sein.

Dies und viele weitere aktuelle Probleme wurden bei einem dreitägigen Multiplikatorentreffen am Orff-Institut in Salzburg im März d.J. erörtert. Angereist kamen 30 ehemalige Studenten des Orff-Institutes und Mitglieder der OSG, vorwiegend aus dem süddeutschen Raum.

Zu den wichtigsten Gesprächsthemen zählten: das Kursangebot der OSG, Möglichkeiten der Fortbildung durch regionale Kurse, die OSG in der Öffentlichkeit der Bundesrepublik, Aufgabe und Ziele der Institutionen Orff-Institut, Orff-Schulwerk Gesellschaft, Carl-Orff-Stiftung, Orff-Schulwerk Zentrum und, wie bereits anfangs erwähnt, die Aktivierung der OSG Tätigkeiten. Ein Verein trägt sich nicht durch Mitgliedsbeiträge, sondern durch aktive, motivierende Arbeit. Nur so können Leitgedanken überzeugend in die Welt hinausgetragen werden. Eine aktive Arbeit setzt jedoch eine Dezentralisierung voraus. Es wurde beschlossen, die Bundesrepublik in etwa gleich große Regionen aufzuteilen, die von einem Ansprechpartner betreut werden. Die Ansprechpartner, Absolventen des Orff-Instituts oder auch besonders erfahrene Mitglieder der OSG, haben folgende Aufgaben wahrzunehmen:

- Treffen (als erstes!), Seminare, Gastkurse und andere Veranstaltungen
- Beratung von Interessenten
- Austausch von Ton- und Bildaufzeichnungen
- Werbung neuer Mitglieder
- Kontakte zur Geschäftsstelle und Einbringung neuer Vorschläge zur Gestaltung der Arbeit in der OSG

Regelmäßige Besprechungen aller Ansprechpartner sind vorgesehen, von den 19 geplanten Regionen haben 4 ihre Tätigkeit bereits aufgenommen. Die OSG hat die Aufgabe übernommen, die Arbeit der Regionalgruppen durch Übernahme von Unkosten zu unterstützen. Bei der Mitgliederversammlung hat das Mitglied des Beirats, Herr Siegfried Janzen, sich spontan als „Pate“ einer Gruppe zur Verfügung gestellt.

Ein weiteres, für die OSG sehr wichtiges Gesprächsthema des Multiplikatorentreffens, das in der Mitgliederversammlung am 24. 10. 1986 seine Fortsetzung fand, war die Aufnahme der Orff-Schulwerk Gesellschaft in den Deutschen Musikrat und die damit zusammenhängenden Änderungen bzw. Ergänzungen in der Benennung und der Satzung. Gesellschaften, die dem Werk eines Komponisten oder nur einem methodisch-didaktischen Konzept gewidmet sind, können grundsätzlich nicht aufgenommen werden. Es war daher notwendig, das breitgefächerte Angebot der tatsächlichen Tätigkeiten der OSG in den bisher recht sparsam konzipierten Zweckparagrafen der Satzung einzubringen und auch die Bezeichnung der Gesellschaft durch einen geeigneten Obertitel zu erweitern. Die Mitgliederversammlung bestätigte den Vorschlag des Vorstandes, die OSG künftig wie folgt zu benennen:

MUSIK + TANZ + ERZIEHUNG
Orff-Schulwerk Gesellschaft in der
Bundesrepublik Deutschland e.V.

Im § 2 der Satzung, „Vereinszweck und Gemeinnützigkeit“ wurden alle derzeitigen Tätigkeitsmerkmale erfaßt.

Unsere Gesellschaft wurde am 2. November 1986 von der Generalversammlung des Deutschen Musikrats als Mitgliedsverband aufgenommen.

Karl Alliger

GRIECHENLAND

Neue „Orff-Schulwerk-Ära“ in Athen

Am 3. Oktober 1986 wurde im großen Saal der Moraitis Schule in Athen gefeiert. Kinder, Jugendliche und Erwachsene waren gekommen, um den Beginn eines neu eingerichteten zweijährigen berufsbegleitenden Lehrganges „Musik- und Bewegungserziehung (Orff-Schulwerk)“ festlich zu begehen. Es wurde musiziert, gesungen und getanzt. Eine Kindergruppe der Schule Mathéy führte eine Szene vor, in der die griechische, heiter-tragische Figur des Karangiosis die Hauptrolle spielte. Die Lehrer des neuen Lehrganges wurden vorgestellt, die Studenten begrüßt, und am Schluß gab es Gelegenheit, sich bei einem Glas Wein und griechischen Spezialitäten zu treffen.

Seit mehr als 25 Jahren gibt es in Athen Persönlichkeiten, die die Möglichkeiten des Schulwerks kennen, und die an der Anverwandlung der Materialien, Ziele und Wege für die kulturelle und soziale Situation in Griechenland arbeiten. Polyxene Mathéy ist eine international bekannte und geschätzte Frau, deren Kenntnis der künstlerischen und geistigen Grundlagen des Werkes von Carl Orff und deren Jahrzehnte währende persönliche Freundschaft mit Gunild Keetman und Carl Orff sie dazu in besonderer Weise legitimieren. In ihrer eigenen Schule gibt es deshalb Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die zu Musik und Bewegung führen und auf Anregungen des Schulwerks zurückgreifen. Frau Mathéy hat auch immer wieder Impulse gegeben, im Zusammenwirken mit dem Orff-Institut Salzburg, dem Goethe-Institut Athen und der Moraitis Schule, vielbesuchte und belebend wirkende Kurse zu veranstalten. Im vergangenen Jahr schrieb Frau Mathéy in einem Brief an das Orff-Schulwerk Zentrum: „Die Saat, die wir vor 23 Jahren hier gesät haben, geht jetzt auf. Eine der namhaftesten Schulen Griechenlands, die Moraitis Schule in Athen, plant einen zweijährigen Ausbildungslehrgang für Pädagogen, Musikpädagogen u.a. einzurichten.“ Das Orff-Schulwerk Zentrum wurde gebeten, bei der Planung und Durchführung des Lehrgangs beratend mitzuwirken.

Bundesverdienstkreuz für Gertrud Orff

Der Musikpädagogin Gertrud Orff wurde im Oktober dieses Jahres für besondere Verdienste in der Arbeit mit behinderten Kindern vom Bundespräsidenten das Bundesverdienstkreuz verliehen.



Polyxene Mathéy spricht über das Schulwerk und seine Bedeutung für den „ganzen“ Menschen

Polyxene Mathéy lecturing about the Schulwerk and its significance for the "whole" human being

Die Moraitis Schule ist eine große private Schule. Im Kindergarten, der Grundschule, der Junior High School (Gymnasion) und der Senior High School (Lykeion) unterrichten 150 Lehrer 2.300 Kinder und Jugendliche. Diese Abteilung der Schule arbeitet im Rahmen der Gesetze und unter der Hoheit des Ministeriums für Erziehung. In einer zweiten Abteilung wird qualifizierender Unterricht in Sprachen, aber auch in anderen Fächern angeboten. 800 Studenten nehmen daran teil. Diese Kurse sind anerkannt und teilweise überwacht von Organisationen wie dem International Baccalaureate, der 'Sorbonne' in Paris, dem Goethe-Institut oder der University of London. In einer dritten Abteilung – derzeit sind etwa 500 Studenten, Jugendliche und Erwachsene eingeschrieben – stehen die 'Schönen Künste' im Mittelpunkt. In dieser Abteilung gibt es schon seit zwei Jahren einen Kurs für Musik- und Bewegungserziehung, zu dem sich an einem Abend in der Woche Erzieher aus Athen treffen, um mit verschiedenen Lehrern, koordiniert von

der seit mehr als fünf Jahren erfolgreich in Griechenland wirkenden Angelika Slavik (Orff-Institut Salzburg 1976 bis 1980) zu arbeiten.

Ab Wintersemester 1986/87 ist nun ein Lehrgang eingerichtet worden, der den in einer Aufnahmeprüfung ausgewählten 13 Teilnehmern wöchentlich 16 Stunden praktischen und theoretischen Unterricht anbietet. Ähnlich wie bei dem zweijährigen Studiengang B am Orff-Institut, wurden nur Bewerber aufgenommen, die eine Ausbildung als Kindergärtnerin, Lehrerin / Lehrer oder als Musikpädagoge abgeschlossen haben oder das Studium demnächst absolvieren werden. Es ist gelungen, hervorragend qualifizierte Lehrer und Lehrerinnen für die Mitarbeit in diesem Kurs zu gewinnen.

Lefteris Drandakis – Griechische Tänze

Janna Filippopoulou – Bewegungstechnik

Nikos Kypourgos – Musiktheorie, Gehörbildung

Lambros Liavas – Geschichte und Soziologie der Musik, Ethnomusikologie

Rena Loutsaki – Geschichte und Anthropologie des Tanzes, Griechische Tänze

Dimitris Marangopoulos – Arrangement und Elementare Komposition

Nena Papadimitriou – Bewegungsgestaltung

Angelika Slavik – Ensemble, Orff-Instrumentarium und Schlaginstrumente, Dirigieren, Instrumentenbau

Cornelia Skoufou-Flitner – Pädagogik, Didaktik und Methodik

In jedem Semester werden Leistungsnachweise abgelegt. Die Abschlußprüfung besteht aus einer Lehrprobe mit einer Gruppe oder Klasse von Kindern und einem anschließenden Kolloquium, in dem der Kandidat / die Kandidatin allgemein-pädagogische und das Fach Musik- und Bewegungserziehung betreffende Fragen beantwortet.

Der Lehrgang soll dazu beitragen, qualifizierte Lehrer für Musik und Bewegung auszubilden, die in der Lage sind, diesen Bereichen der Erziehung und menschlichen Lebens die angemessene Bedeutung in Schule und Gesellschaft zu verschaffen.

Für die Moraitis Schule sprach bei der Eröffnungsfeier Frau Chrysanthi Moraiti-Kartali. Sie und alle ihre Mitarbeiter werden daran arbeiten, den Rahmen zu schaffen, den ein solcher Lehrgang braucht, um der Musik und der Bewegung in ihrer Schule Heimat zu geben. Polyxene Mathéy wies auf die Wichtigkeit ästhetischer Erziehung in Griechenland hin, auf die Verpflichtung, jungen Menschen Musik und Bewegung nahe zu bringen, um ihre körperlich-geistig-seelische Ganzheit zu fördern. Sie verlas ein Grußtelegramm von Liselotte Orff, in dem sie zu der neuen Orff-Schulwerk-Ära gratulierte. Für das Orff-Schulwerk Zentrum sprach Hermann Regner, der auf das Hin und Her geistiger Kräfte zwischen Griechenland und Deutschland zu sprechen kam, auf die intensiven Beziehungen



Hermann Regner beim Musizieren mit Lehrern und Studierenden des neuen Kurses

Hermann Regner with teachers and students of the new course at Moraitis School

Orffs zur griechischen Sprache, zur Kunst eines Sophokles und Aischylos. Die Absicht Orffs, Schicksal, Bestimmung, Freude und Trauer, Leben und Sterben des Menschen künstlerisch darzustellen, hatte ihn zur Einheit von Musik, Szene, Wort und Tanz in der antiken Tragödie geführt. Wenn heute Orffs pädagogische Ideen in Griechenland wirksam werden können, ist es wie ein Zurückfließen geistiger Ströme, eine Rückwirkung von Impulsen, die einmal von der 'Wiege des Abendlandes' ausgegangen sind.

Heiter, wie er begonnen hatte, endete der Abend: mit einem gemeinsam gesungenen Kanon und – wie könnte es anders sein – mit griechischen Volkstänzen. Ein guter Start für ein junges Unternehmen!

Wie groß die Begeisterung für dieses Projekt ist, wie intensiv der Wille zu lernen, zeigt eine Episode 'am Rande'. Beim Abschied fragte den Berichtersteller eine Lehrgangsteilnehmerin – verheiratet, 3 Kinder, Leiterin eines Privatkinder Gartens – ob es wohl möglich ist, nach den zwei Jahren noch andernorts, zum Beispiel in Salzburg, weiterzustudieren.

GREECE

New "Orff-Schulwerk Era" in Athens

On October 3, 1986 people celebrated in the big hall of the Moraitis School in Athens. Children, young people and adults had come to share in the festive opening of a two-year post-graduate course "Music and Dance Education (Orff-Schulwerk)". There was music, song and dance. A children's group of the Mathéy School performed a scene featuring the Greek serene-tragic figure of Karangiosis. The teachers of the newly installed course were introduced, the students welcomed and afterwards the celebration continued with Greek wine and specialities.

Since more than 25 years there are personalities in Athens who know about the possibilities that Schulwerk offers and who have worked towards an adaptation of the materials, aims and methods according to the social and cultural situation in

Greece. Polyxene Mathéy is an internationally renowned personality, whose profound knowledge of the artistic and philosophical basis of Carl Orff's work and her decades-lasting friendship with Gunild Keetman and Carl Orff make her especially competent for that task. This is also the reason that she offers in her school courses for all ages in Music and Dance Education based on Ideas of the Schulwerk. Mrs. Mathéy has repeatedly given impulses for courses in collaboration with the Orff-Institut Salzburg, the Goethe-Institute in Athens and the Moraitis School. This past year Mrs. Mathéy had stated in a letter to the Orff-Schulwerk Centre: "The seed sown 23 years ago is now flourishing. One of the best-known schools in Greece, the Moraitis School in Athens, is planning to start a two-year course for teachers, music teachers and others". The Orff-Schulwerk Centre was asked to assist with the planning and running of the study course.

The Moraitis School is a large private school. In its kindergarten, elementary school, junior high school (Gymnassion) and senior high school (Lykeion) are working 150 teachers with 2.300 children. This part of the institution is dependent on the Ministry of Education. In another department 800 students study languages and other subjects. These qualification courses are internationally approved and partly supervised by organisations such as the International Baccalaureate, the 'Sorbonne' in Paris, the Goethe-Institut or the University of London. The third department offers fine arts programmes for all age groups – presently there are about 500 participants. This department offers, for the third year running, a course in Music and Dance Education for interested educators from Athens. Several teachers collaborate in this course, which is co-ordinated by Angelika Slavik (Orff-Institut Salzburg 1976–1980), who has been working in Greece very successfully for the past five years.

The newly installed course, starting winter term 1986/87, provides 16 hours weekly of theoretical and practical subjects for those 13 participants chosen in an entrance examination. Similar to the two-years study course 'B' at the Orff-Institute, only candidates were accepted who already have a teaching diploma (i.e. for kindergarten, schools or music schools) or who are in their final year of such a teacher training course.

Highly qualified teachers form the staff for this course:

Lefteris Drandakis – Greek Dances

Janna Filippopoulou – Movement Technique

Nikos Kypourgos – Music Theory, Ear Training

*Lambros Liavas – Music History and Sociology,
Ethnomusicology*

*Rena Loutzaki – History and Anthropology of
Dance, Greek Dances*

*Dimitris Marangopoulos – Composing and
Arranging*

Nena Papadimitriou – Movement Forms

*Angelika Slavik – Ensemble, Orff-Instruments and
Percussion, Conducting – Instrument Building*

*Cornelia Skoufou-Flitner – Pedagogy, Didactics
and Methodology*

In every semester there are examinations in all the subjects. The final exam consists of a lesson with a group / class of children, followed by a viva-voce in the area of pedagogy and psychology as well as Music and Dance Education.

The course is meant to contribute towards the training of teachers who will be able to generate awareness in the society regarding the importance of these areas for both education and human life.

During the opening ceremony Mrs. Chrysanthi Moraiti-Kartali spoke about the commitment of all the staff of the Moraitis School to create an atmosphere suitable for music and dance in her school. Polyxene Mathéy pointed out that aesthetic education needs more emphasis in Greece and spoke about the obligation to work towards a human entity of body, mind and soul through music and dance. She also read out a telegramme from Liselotte Orff congratulating the school to the new Orff-Schulwerk era. Hermann Regner, speaking for the Orff Schulwerk Centre, reflected about the spiritual exchange between Greece and Germany and Orff's close relation to the Greek language, the art of Sophokles and Aischylos. Orff wanted to express man's destiny, joy and sadness, life and death through his art and was thus lead to the unity of music, scene, speech and dance of the antique tragedy. The actual effect of the pedagogical ideas Orff's in Greece is like the flowing back of those spiritual currents, a retroaction of impulses that once had originated in the 'cradle of the Occident'.

The evening ended, serene as it began, with a canon sung by all and, of course, with Greek folk dances. A good start for a young venture!

An episode 'on the fringe' shows just how great the enthusiasm for the project is, and how intensive the urge to learn: Bidding farewell, one of the participants of the course – married, three children, head of a private kindergarten – asked whether it would be possible to continue one's studies at the end of the two years elsewhere, for instance in Salzburg.

HONG KONG

Festival of Arts with the disabled

In April this year Hong Kong experienced a Festival of Arts with the Disabled, the first of its kind anywhere in Asia. In the two weeks a multitude of activities and performances with both able-bodied and disabled children and adults were presented all over the town. These ranged from mural painting, mime, sound playgrounds and a "Please-Touch" exhibition to children's posters, workshops of dance with the blind, jewelry-making, the Theatre of the Deaf from America and many more.

The very laudable aim of the festival was to promote integration through the arts – assisting able-bodied and disabled people to explore their creative talents by providing opportunities for them to work together in many different disciplines. The festival was just a beginning, hoping to encourage and inspire local artists, teachers, social workers and doctors to carry on and develop this work. As the chairman of the organizing committee said: "Only when

we respect and nurture our own and each other's unique abilities and talents will we be closer to our goal of healthier, integrated society."

My first contribution to the festival – the visit was sponsored by the Goethe Institute – was a public lecture: "Games and Activities with music and dance for the disabled – the contribution of Orff-Schulwerk." Perhaps because of the general lack of knowledge about Carl Orff and the Schulwerk, the interest in Hong Kong was very high. The lecture hall was almost full, mainly with Hong Kong Chinese, and as questions showed, they were not only interested in learning about these "new" instruments and their use with the disabled, but also in the creative aspect of music education.

Within the festival a 3-day international symposium enabled the delegates to gather information about creative arts programmes in different countries as well as to experience the work of many artists. As part of the symposium I reported on the situation of music in education and therapy in Austria and West Germany as well as running a workshop on "Music and Dance in Social Learning."



Shirley Salmon with a group of hearing-impaired

Shirley Salmon mit einer Gruppe gehörloser Kinder

The setting was informal and, as most of the delegates had English as their first language, they could take an active part in the discussion finishing each session.

From the very full programme of reports, workshops, case-studies, media presentations and discussion there were two delegates whose work particularly impressed me – Gina Leveté and Wolfgang Stange who both work in London. Gina, a former dancer, has a wide range of experience in dance with all groups of disability. Some years ago she started an organisation "Shape" whose aim was to put institutions and communities in touch with artists and vice versa. This type of network service has now been continued on an international level – "Interlink" – and has sponsored and organized arts programmes in many countries, especially the underdeveloped.

Wolfgang Stange originates from Berlin and specializes in dance for the mentally ill and the blind. He presented his work with the Amici Company – a group formed by him and his students who largely create their own choreography and also give public performances. The movement workshop that Gina and Wolfgang ran during the symposium gave us an exciting picture of how they work, their vitality, creativity and sensitivity, which was then backed up by enthusiastic reports of their work in Hong Kong schools.

The most interesting part of my visit was the opportunity of visiting and running workshops in 2 special schools, one for the deaf and one for the mentally retarded, and in an adult training centre for those with severe mental disturbance. Although the time was limited I felt it had still been possible to present certain aspects of my work and, in doing practical work with the teachers and with the children, to obtain a certain amount of feedback. I found the responses to these sessions stimulating, although discussion time was limited. The teachers were open to new ideas and showed their interest in practical application. The sessions with the deaf and mentally retarded confirmed for me the tremendous communicative power of music and movement.

In general I felt it was important to emphasize the value of on-going work in the community, whether this was in schools, youth centres or at home. Many of the symposium participants gave the impression that performance was the most important goal

while forgetting the immense value of smaller projects. I, and a few others, were convinced that a great deal of valuable work with the disabled is not necessarily suitable for public performance. This work instead involves a sharing on a smaller, more intimate scale which can be just as beneficial.

The festival was exciting, providing new points of contact between artists and the community. If it sparked off local interest and enthusiasm in using arts with the disabled it will have done a great deal. Education is highly thought of. Now the next step will be to provide local artists and teachers with the necessary training and/or experience to continue and develop work in this area.

Shirley Salmon

ITALIEN

Bologna: Centro Studi Octandre

Il Centro Studi Octandre (musica e programmazione didattica) opera da diversi anni nel campo della didattica della musica in Italia. Esso è costituito da un gruppo di validi esecutori, compositori, pedagogisti ed esperti in didattica della musica, che si sono riuniti nell'intento di portare avanti diversi progetti che mirano alla diffusione della musica in genere, e dell'educazione musicale in particolare, nonché della formazione degli insegnanti dei diversi livelli dell'insegnamento.

L'archivio bibliografico di Octandre comprende più di 2000 testi dei quali 1200 riguardano temi della didattica dell'educazione musicale. Oltre a ciò le attività del Centro Studi Octandre si svolgono su tre livelli: il primo approccio attraverso concerti didattici (la rassegna „Musica per i Ragazzi” ha avuto finora un notevole ascolto), la seconda tappa tramite interventi a scuola, che comunque vengono collegati a seminare di aggiornamento rivolti agli insegnanti, cioè la terza fase.

La Didattica Orff viene ampiamente presa in considerazione tra i progetti e le attività di Octandre, in quanto fondamentale scuola europea della didattica musicale e per le vaste possibilità che essa offre.

Maria Cecilia Jorquera

Zusammenfassung

Im Centro Studi Octandre in Bologna arbeiten seit einigen Jahren konzertierende Künstler, Komponisten und Musikpädagogen an verschiedenen Projekten zur Verbreitung von Musik, im Bereich der Musikerziehung und der Lehrerbildung.

Das bibliographische Archiv des Zentrums umfaßt unter anderem 1200 Texte zu musikpädagogischen Themen. Die Konzertreihe „Musik für die Jugend“ hat bereits beachtliche Erfolge erzielt. Bei all diesen Aktivitäten spielt das pädagogische Werk Carl Orffs eine bedeutende Rolle.

KANADA

The “Doreen Hall Scholarship”

The most important figure in the North American development of the Carl Orff Schulwerk as a vital influence on music education in the 20th century has been Miss Doreen Hall. She established the first North American Orff Schulwerk courses at the University of Toronto in the summer 1962, when she brought over the late Dr. Carl Orff and his colleague, Gunild Keetman from Europe. For several years, the University of Toronto was the only place on the continent where hundreds of Canadian and American music educators could come and take courses in the Schulwerk. Miss Hall has inspired countless students and music educators who have carried the Orff philosophy all across Canada and the United States. Today, there are many such Orff courses throughout North America, all as an outgrowth of the 1962 course established by Doreen Hall.

Recently, Doreen Hall retired from the University of Toronto, and to honour her and the institution where the Orff movement took hold, the Canadian association, MUSIC FOR CHILDREN – CARL ORFF CANADA – MUSIQUE POUR ENFANTS, has established a scholarship fund at the University of Toronto. We now invite contributions from friends, colleagues and others interested in the cause of music education from all across Canada, the United States and elsewhere.

The DOREEN HALL SCHOLARSHIP will be “awarded to an outstanding student preparing for a career in music education, particularly with children. Preference will be given to a student with interest in Orff-Schulwerk training.”

The award is to be presented to a student going into the fourth year of the Bachelor of Music (Music Education) program at the Faculty of Music, University of Toronto.

Your contribution to the DOREEN HALL SCHOLARSHIP will be gratefully appreciated. A receipt will be issued for income tax purposes. Please make your donation payable to:

*“Music For Children, Carl Orff Canada”
with an indication for the DOREEN HALL SCHOLARSHIP, and mail to:
Mrs. Phyllis Ilavsky, Treasurer
307 Waterloo Street
Winnipeg, Manitoba
R3N 0S7 CANADA*

Thank you kindly for your anticipated support of this worthwhile project.

Morna-June Morrow

ÖSTERREICH

Der Leiter des Pädagogischen Institutes des Bundes in Salzburg, Dir. Dr. Herbert Haberl, hat hierzu folgenden Bericht übersandt:

Mit dem Schuljahr 1987/88 wird für die Volksschulen in Österreich ein neuer Lehrplan für Musikerziehung in Kraft treten. Das Orff-Institut sieht sich in Übereinstimmung mit den didaktischen Grundsätzen und den im neuen Lehrplan aufgeführten Bildungs- und Lehraufgaben, die neben dem Singen auch die Bereiche Musizieren, Hören und Bewegen vorsehen. Ausgehend vom aktiven Umgang mit Musik soll das Kind zum kreativen musikalischen Gestalten geführt werden.

Lehrer des Orff-Institutes und Mitarbeiter der Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“ haben im Sommer 86 einen Fortbildungskurs für österreichische Volksschullehrer veranstaltet, der Inhalte und Ziele der Elementaren Musik- und Bewegungserziehung mit dem neuen Lehrplan in Beziehung zu setzen versuchte.

Kooperative Lehrerfortbildung

In den Sommerferien 1986 fand im Stift Michaelbeuern zum Thema „Elementare Musik- und Bewegungserziehung in der Grundschule – Der neue Lehrplan zur Musikerziehung“ eine Veranstaltung statt, die beispielhaft für das Zusammenwirken von mehreren Institutionen ist: Das Pädagogische Institut Salzburg erfüllte mit der Schaffung der organisatorischen Voraussetzungen und mit der Vorgabe des Lehrauftrages, die Bildungsaufgaben und Möglichkeiten ihrer Verwirklichung im Bereich der Musikerziehung entsprechend dem neuen Grundschullehrplan zu vermitteln, seine Aufgabe als Lehrerfortbildungseinrichtung. Das Orff-Institut der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst »Mozarteum« gemeinsam mit der Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“ wählte die qualifi-



Österreichische Lehrer trafen sich im Stift Michaelbeuern zu ernsthafter Arbeit und heiterem Musizieren und Tanzen

zierten Referenten aus und bemühte sich um die Detailplanung und Gestaltung des Seminars. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport stellte die erforderlichen Mittel zur Verfügung und übernahm die Werbung in anderen Bundesländern.



Bewegungsspiele – Ulrike Meyerholz mit Kursteilnehmern

Die Aufgabe, die zu bewältigen war, rechtfertigt den Aufwand. Der Gegenstand Musikerziehung in der Grundschule hat einen völlig neuen und modernen Lehrplan zur Grundlage, der anspruchsvoll ist und auf den im Rahmen der Lehrerbildung vielfach noch nicht eingegangen werden konnte. Die Veröffentlichung eines Lehrplanes allein wäre zu wenig, um den Musikunterricht in der Volksschule methodisch und inhaltlich auf den neuesten Stand der Musikpädagogik zu bringen. Es sind gerade in diesem Gegenstand begleitende Lehrerfortbildungsmaßnahmen notwendig, die nicht nur inhaltlich die Forderungen des Lehrplanes vermitteln, sondern auch in ihrer Gestaltung modellhaft für die

Unterrichtstätigkeit der Teilnehmer sein sollen. Wie aus dem nachstehend abgedruckten Programm ersichtlich, wurde im Seminar-Design darauf Rücksicht genommen. Neben Referaten, die den theoretischen Hintergrund des neuen Lehrplanes vermitteln sollten, wurde viel Zeit für Arbeitskreise reserviert, in denen die Teilnehmer konkret die Umsetzung von Lehrplaninhalten miterleben konnten.

Der Versuch, Voraussetzungen für das Zusammenwirken verschiedener Institutionen mit ihren Möglichkeiten, Ressourcen und Kompetenzen zu schaffen, hatte Erfolg. Bei rund 120 Teilnehmern aus fast allen Bundesländern konnte erreicht werden, daß sie sich mit dem neuen Lehrplan identifizierten. Mit einem Multiplikationseffekt darf gerechnet werden, zumindest in der Form, daß die Bedeutung der Musikerziehung im Bildungsgeschehen der Grundschule ausgebaut wird. Wegen dieses großen Erfolges und weil im vergangenen Sommer Interessenten aus Platzmangel abgewiesen werden mußten, wird dieses Seminar in der Woche vom 11. bis 16. Juli 1987 (erste Ferienwoche in den westlichen Bundesländern) – diesmal im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl am Wolfgangsee – wiederholt werden.

PROGRAMM 1986

Leitung:

Ulrike Jungmair – Wolfgang Hartmann

Organisation:

Ursula Svoboda

Assistenz:

Ulrike Christian

VORMITTAGSPROGRAMM:

(8.30–10.00 und 10.30–12.00 Uhr)

Referenten:

Johanna Deurer, Wolfgang Hartmann, Ulrike Jungmair, Ulrike Meyerholz

Ausgehend von den verschiedenen Schwerpunktsetzungen des neuen Lehrplans versucht der Kursunterricht am Vormittag den Teilnehmern eigene Erfahrungen in den Bereichen SINGEN – HÖREN – MUSIZIEREN – BEWEGEN zu ermöglichen.

NACHMITTAGSPROGRAMM:

Arbeitskreise:

(14.30–15.30 und 15.45–16.45 Uhr)

Spielpraxis der Orff-Instrumente I

(Maria Schiestl, Innsbruck)

Vermittlung technischer Grundfertigkeiten auf Stabspielen und kleinem Schlagwerk anhand von Spielformen und einfacher Literatur.

Spielpraxis der Orff-Instrumente II

(Siegfried Haider)

Aufbauend auf eigenen Vorerfahrungen wird der Umgang mit dem Orff-Instrumentarium vertieft.

Spielmusik in der Schule

(Wolfgang Hartmann, Klagenfurt, Ulrike Jungmair, Salzburg)

Musizieren einfacher Instrumentalsätze unter Berücksichtigung der Verwendbarkeit in der Schule.

Projektarbeit im Musikunterricht

(Wolfgang Hartmann)

Anregungen und Ideen für Querverbindungen zu anderen Fächern im szenischen Spiel.

Das Lied im Unterricht

(Gerlinde Koring, Leibnitz)

Formen der Liedgestaltung – Stimmbildung am Lied.

Musik und Bild

(Ursula Svoboda, Salzburg)

Integration von bildnerischen und musikalischen Gestaltungsmöglichkeiten.

Bewegungsspiele

(Ulrike Meyerholz, Mainz)

Neue Regelspiele und Spielideen in der Bewegungserziehung.

Kinder- und Gruppentänze

(Roswitha Derschmidt, Salzburg)

Vermittlung von Tänzen aus verschiedenen Ländern. Veränderungs- und Vereinfachungsmöglichkeiten.

PLENUMSVERANSTALTUNGEN:

(17.00–18.00 Uhr)

Vorträge, Fachgespräche laut Ankündigung

ABENDVERANSTALTUNGEN:

Offenes Singen – Offenes Tanzen – Musizieren etc.



Spielpraxis der Orff-Instrumente – Siegfried Haider mit einer Gruppe konzentrierter Schlagzeuger

Anton Presteles Wirtshausoper „Heimatlos“ in Graz und München

Nach seiner Uraufführung beim Steirischen Herbst 1985 in Graz wurde zu Beginn des Jahres das experimentelle Musiktheaterstück „Heimatlos“ von Reinhard P. Gruber und Anton Prestele (am Orff-Institut 1971–73) in der zur Schankstube umfunktionierten Alabama-Halle in München gezeigt.

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (11./12. 1. 86) schreibt über die Musik: „Was Anton Prestele da an Versatzstücken für seine grell kommentierenden Klangkulissen zusammengetragen hat, reicht von der Bierzeltblasmusik über den Disco-Sound bis zur Zwölftontechnik. Zitate aus dem „Radetzky-Marsch“ oder der „West-Side-Story“ werden mit irritierenden Violinglissandi verschmolzen, Schnebelsche Vokaleffekte kontrastieren ländliche Walzer oder Schuhplattler. Und während das Orchester die stilistische Mitte zwischen österreichischer Schrammelmusik und englischem Punk auslotet, hebt auf der Bühne der Wirt zum vehementen Belcanto an. Extreme Spannungsbögen, reizvoll neue Farben und eine dem Todernst so mancher Avantgarde-Apologeten spottende Vitalität kennzeichnen diese in nicht wenigen Momenten wirklich Neue Musik.“

UNGARN



Thirteenth International
Kodály Seminar
Kecskemét, 1986.

Hermann Regner referierte in Kecskemét

Zum ersten Mal in der Geschichte der langjährigen und internationalen Beziehungen zwischen dem musikpädagogischen Konzept Zoltán Kodálys und dem Orff-Schulwerk wurde ein Vertreter des Orff-Instituts in Salzburg eingeladen, im Rahmen des Internationalen Kodály Seminars in Kecskemét zu sprechen.

Die Vorträge von Hermann Regner wurden von den Teilnehmern mit großem Interesse aufgenommen. Am ersten Tag sprach Regner über „Carl Orff und seine pädagogischen Ideen“, aktivierte die Zuhörer in rhythmisch-melodischen Übungen, stellte Gruppenaufgaben, die dem Plenum vorgeführt wurden. Am zweiten Tag wurde das Thema „Internationale Aus- und Rückwirkungen des Schulwerks“ behandelt. Bild- und Tonbeispiele vermittelten lebendige Eindrücke.

Weitere freundschaftliche Zusammenarbeit des Kodály Instituts in Kecskemét und des Orff-Instituts in Salzburg wurde beschlossen. Dabei kommt es darauf an, die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Konzeptionen herauszuarbeiten, und voneinander zu lernen.

Hermann Regner lectures in Kecskemét

For the first time in the longstanding history of the international relationship between the music educational concepts of Zoltán Kodály and Carl Orff a representative from the Orff Institute in Salzburg was invited to lecture at the International Kodály Seminar in Kecskemét / Hungary.

The lectures given by Hermann Regner were very well received by the participants. In his first session Regner spoke about Carl Orff and his pedagogical ideas, activated the listeners with rhythmic and melodic exercises and assigned small-group work which was shared by all later on. The second theme was the international impact and "feedback" of Orff Schulwerk with colourful pictures and musical examples which made a lively impression.

The friendly collaboration between the Kodály Institute in Kecskemét and the Orff Institute in Salzburg will continue with the aim of working out likes and differences of both concepts and learning from each other.

UDSSR – LITAUEN

Frau Vida Krakauskaite aus Vilnius schreibt, daß sie ein Werk über das Orff-Schulwerk und die Möglichkeiten der Verwendung unter den Bedingungen Litauens verfaßt hat. Obwohl dieses Werk bisher nicht gedruckt vorliegt, wurde es in einer zentralen Moskauer Veröffentlichung erwähnt. Im vergangenen Jahr ist ein Artikel von Vida Krakauskaite „In memoriam Carl Orff“ in der litauischen Zeitschrift „Musika“ (1985, Nr. 5, S. 123) erschienen. Die Autorin hat für die ersten vier Klassen der Musikschulen 12 Handbücher verfaßt, in denen viele Beispiele aus dem Schulwerk – besonders zur Entwicklung des Rhythmus – gebracht werden. Im Augenblick ist Frau Krakauskaite mit der Erarbeitung des methodischen Teils für die Hand der Pädagogen beschäftigt.

Frau Krakauskaite, die vor vielen Jahren einmal Gelegenheit hatte, als Gast am Orff-Institut zu hospitieren, ist für die regelmäßige Zusendung der Orff Schulwerk Informationen sehr dankbar.

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA



20. Jahreskonferenz der amerikanischen Orff- Schulwerk Gesellschaft

Vom 5. bis 9. November 1986 veranstaltete die Amerikanische Orff-Schulwerk Gesellschaft AOSA in Boston, Massachusetts, ihre 20. Jahreskonferenz.

Das von Frau Liselotte Orff zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen der AOSA und dem Orff-Institut Salzburg vergebene Stipendium, das die Teilnahme an der Jahreskonferenz und anschließende Informationsbesuche an anderen Orten der Vereinigten Staaten ermöglicht, hat 1986 Wolfgang Hartmann erhalten. Seinen ausführlichen Bericht über die Jubiläumsveranstaltung in Boston veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe der Orff Schulwerk Informationen.

20th Annual Conference of the American Orff Schulwerk Association

The AOSA held its 20th annual conference from November 5 - 9 this year in Boston, Massachusetts.

Frau Liselotte Orff has given a stipendium to further the collaboration between the AOSA and the Orff Institute Salzburg, which provides the opportunity for the recipient to participate in the conference and to visit elsewhere in the United States. The stipendium this year was awarded Wolfgang Hartmann, former student and teacher at the Orff Institute and presently teaching at the Klagenfurt Conservatory. His detailed report about the conference will appear in our next issue.

VR CHINA

Von meinen ersten Orff-Schulwerk-Kontakten in Peking, Shanghai und Kanton, die ich 1984 durch Vermittlung von Prof. Liao von der Hochschule für Musik in Shanghai und mit freundlicher Unterstützung des Musikinstrumentenherstellers STUDIO 49 knüpfen konnte, wurde bereits in den Orff-Schulwerk-Informationen Nr. 34 berichtet.

Darum will ich sogleich auf meine zweite Reise in das „Reich der Mitte“ zu sprechen kommen. Von der Shangaier Gesellschaft für Musikerziehung an Grund- und Mittelschulen wurde ich zu einer viermonatigen Lehrtätigkeit von Anfang April bis Ende Juli 1985 in die VR China eingeladen. Zur Einführung in die Orff-Schulwerkarbeit waren aufgrund gemeinsamer Absprachen 14-tägige Lehrerfortbildungskurse à vier Unterrichtsstunden an den Vormittagen, und an den Nachmittagen wöchentlich zwei Unterrichtsdemonstrationen mit Kindern vorgesehen, und zwar in Kanton und Nanking je zwei Kurse und in Shanghai vier Kurse.

Die Tatsache, ein solches Mammutprojekt völlig allein vorbereiten und auch durchführen zu müssen, löste in mir nicht nur freudige Unruhe aus, sondern mitunter auch „Angst vor der eigenen Courage“.

Zu meiner Beruhigung fand ich für dieses Projekt großes Verständnis und außergewöhnliche Förderungsbereitschaft bei den Musikinstrumentenfirmen STUDIO 49 und SONOR. Wohlwollende Unterstützung erfuhr ich weiterhin durch den Senat von Berlin, den Deutschen Musikrat und Inter Nationes.

Durchgeführt wurden die Kurse in Kanton zunächst im Kinderpalast und dann im Auditorium des Konservatoriums, in Nanking im Auditorium der Pädagogischen Universität und in Shanghai in der Hochschule für Musik.

Die verantwortliche Leitung lag in allen drei Städten jeweils in den Händen des Erziehungsamtes (Schulamt) und der Chinesischen Musikervereinigung.

Die durchschnittlich 150–200 Teilnehmer pro Kurs kamen zum Teil aus den Städten selbst und ihrer näheren Umgebung, zum Teil aber auch aus weiter entfernt gelegenen Provinzen. Einige Teilnehmer kamen sogar aus der Inneren Mongolei sowie Sinkiang und nahmen dafür eine beschwerliche Bahnfahrt von drei Tagen und Nächten in Kauf. Insgesamt waren von den 21 Provinzen 19 und von den fünf Autonomen Regionen drei in meinen Kursen vertreten.

Unter den Teilnehmern befanden sich vorwiegend Musiklehrkräfte aus Grund- und Mittelschulen, sowie Kindergärtnerinnen und Musikstudenten.

Im Blick auf die inhaltliche Gestaltung meiner Kurse hatte ich mir folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Rhythmische Übungen mit Klanggesten
- Spieltechnik der Rhythmusinstrumente und Stabspiele
- Rhythmische und melodische Improvisationen
- Ein- und mehrstimmiges Singen unter Anwendung von Tonsilben und Handzeichen der Tonika-do-Methode
- Rhythmische Bewegungsabläufe in Kanon- und Rondoform
- Singen und Spielen von Stücken aus dem Orff-Schulwerk
- Chinesische Wörter, Sprichwörter und Verse als Anreiz für rhythmische und klangliche Gestaltung
- Tanzimprovisationen
- Einsatz chinesischer Instrumente (Pipa, Erhu, Bambusflöte) im Zusammenspiel mit Orff-Instrumenten
- Chinesische Volksweisen und Volkstänze
- Szenische Gestaltung eines Spielliedes
- Märchen in chinesischer Sprache mit Instrumentalbegleitung und szenischer Gestaltung

Der Unterricht erfuhr durch das erforderliche Dolmetschen zwar eine gewisse Behinderung, aber dennoch war der Kontakt zu den Chinesen

schnell hergestellt. Die Zusammenarbeit mit den auffallend musikalischen Kursteilnehmern und Kindern war eine helle Freude. Groß und Klein arbeiteten begeistert und konzentriert mit. Erstaunlich ist immer wieder ihr außergewöhnlich geduldiges, erwartungsfreudiges, diszipliniertes und sehr anhängliches Verhalten. Faszinierend ist ihre Improvisationsfähigkeit, ihre Gelöstheit und Anmut bei tänzerischer Gestaltung.

In allen Städten wurden von der Kursarbeit einige Videoprotokolle erstellt, die zum Teil schon während meiner Lehrtätigkeit in einigen Städten gezeigt wurden und dazu beitrugen, daß sich noch weitere Musiklehrer zu den nachfolgenden Kursen anmeldeten.

tät in Peking, dem Musikinstitut in Xian und der Chinesischen Musikervereinigung aus.

Auch zu dieser dritten Reise erfuhr ich wieder besondere Unterstützung durch die Musikinstrumentenhersteller SONOR und STUDIO 49 sowie durch "Inter Naciones".

In Peking und Xian führte ich meine Schulwerkkurse im Prinzip in etwa gleicher Weise durch wie im Vorjahr. Im Gegensatz zu den anderen Städten nahmen in Peking allerdings doppelt so viele Lehrkräfte an den Kursen teil, wobei die Kindergärtnerinnen stärker als anderswo vertreten waren. Dies hatte zur Folge, daß ich diesmal auch Unterrichtsdemonstrationen mit Vorschulkindern durchführte.



Tanzimprovisation / Dance improvisation

Wie positiv und dankbar die Anregungen aus den Orff-Schulwerkkursen aufgenommen wurden, kommt am deutlichsten darin zum Ausdruck, daß ich bereits am Anfang des neuen Jahres wieder eine Einladung für 1986 erhielt, um in Peking und Xian ebenfalls je zwei 14-tägige Schulwerkkurse durchzuführen. Diesmal ging die Einladung von der Pädagogischen Universi-

In der englischsprachigen Tageszeitung "China Daily", die wie viele andere Zeitungen, Rundfunk- und Fernsehstationen wiederholt über die Schulwerkkurse berichteten, las ich danach mit besonderem Interesse: „Den Pekingern Zuschauern wurden regelrecht die Augen geöffnet, da die Kinder mit der üblichen bewegungslosen Haltung brachen und statt dessen zum Rhyth-



Chinesische Geige (Erhu) im Zusammenspiel mit
Orff-Instrumenten / Chinese violin (Erhu) playing together
with Orff-instruments

mus der Musik sangen und sich bewegten, mit den Fingern schnalzten, mit den Händen klatschten und im Takt mit den Füßen stampften.“

Am Ende eines jeden Kurses erwarteten die verantwortlichen Organisatoren gewöhnlich eine Abschlußveranstaltung, um auch interessierten Gästen einen Eindruck von der Orff-Schulwerkarbeit zu vermitteln. In diesem Rahmen versuchten die Teilnehmer, das im Orff-Kurs Gelernte z.T. in eigener Regie, unter Verwendung einheimischer Melodien und Tänze, ggf. auch chinesischer Instrumente, darzubieten.

Dabei wurde mir stets von neuem klar, wie sehr die pädagogische Idee des Orff-Schulwerks – Sprache, Musik, Rhythmus und Tanz in elementarer Weise als Einheit zu erleben – dem chinesischen Musikempfinden entspricht. Man spürte hier deutlich, wie die Chinesen nach der zehnjährigen zerstörerischen Kulturrevolution geradezu bildungshungrig sich neuen Wegen der Musikerziehung öffnen, und wie dankbar und begeistert sie darüber sind, durch den Einsatz der

Orff-Instrumente einen praktischen Zugang zum elementaren Musizieren und Tanzen gefunden zu haben.

Zum Abschluß meines China-Aufenthaltes nutzte ich noch einmal die Gelegenheit, in Kanton mit ehemaligen Kursteilnehmern zum Erfahrungsaustausch zusammenzukommen und auch die Schule zu besuchen, in der ich unterrichtet hatte. Hier machten mir zwei ehemalige Kursteilnehmerinnen die große Freude, in zwei Unterrichtslektionen mit einer ersten und einer dritten Klasse zu zeigen, was sie im Lauf des vergangenen Jahres unter Einsatz der Orff-Instrumente mit ihren Kindern im Sinne Carl Orffs erarbeitet haben.

In Anlehnung an ein Wort von Carl Orff möchte ich abschließend sagen: In Kanton hat nicht nur unser gespendetes Instrumentarium, sondern „das Orff-Schulwerk seinen richtigen Platz gefunden“, nämlich den Platz in einer Schule! Hier ist es bereits wirksam geworden.

Margot Schneider

Summary:

Margot Schneider gives a report about her second and third voyage to the People's Republic of China (about her first one in 1984 we reported in our issue nr. 34). She had been invited by the Shanghai Society of Music Education in Primary and Secondary Schools to give a number of workshops in Kanton, Nanking and Shanghai. Between April and July 1985 she worked with music teachers, kindergarten teachers and music students. 150–200 were enrolled for each of the workshops, some of them had to spend three days and nights on train in order to get one of the courses! The venture had been supported by the Berlin Senate, the Music Council of the Federal Republic of Germany, Inter Naciones and the instrument builders 'STUDIO 49' and 'SONOR'.

Wherever possible, Mrs. Schneider tried to use authentic Chinese verses, poems, songs, dances, fairytales and instruments in order to convey the ideas of Carl Orff to the participants, teachers and children alike. She found them all very responsive and concentrated, extremely patient and disciplined, but also fascinating in their ability to improvise and their serene grace while dancing.

Those who had attended the children's classes held by Mrs. Schneider had remarked how lively the children – usually confined to sitting motionless while singing – responded to the rhythm and movement impulses, enjoying body percussion and dance.

Finally, Margot Schneider remarks how amazingly close the Orff Schulwerk approach, namely the elementary experience of speech, music, rhythm and dance as an entirety, comes to the music perception rooted in the Chinese tradition.



*Erste Übungen an Stabspielen /
Basic exercises at barred instruments*



When snake oil first hit the market for medicinal purposes it couldn't be produced fast enough. Why, it could cure everything from the gout to loss of hair. As most folks had to buy quickly before the supply ran out they didn't all hear how to use it. So they made up their own ways.

Some ate it, some wore it and some just carried it around with them. And, because they all had the faith, it worked. Or at least they thought it did.

Some who lost the faith found out it didn't work so well anymore. Eventually the word got out and everyone stopped buying it altogether.

Then one day MODES hit the market. The advance press releases were fantastic! One enthusiastic supporter: "No longer will students simply reproduce tiresome banal imitations of obvious melodic material, running blithely up to the dominant and back downstairs to the tonic."¹ The melody no longer has to reconcile its being to the harmony!

The Amalgamated Society of Improvisors quickly endorsed the product saying MODES were good for improvisation (not so many rules you know).

Intellectuals theorized that regular use of MODES could swing wide the portals of the world's musical culture. Perhaps we could even come to appreciate and enjoy new ideas and the Twentieth Century!

But, not everyone knew how to use MODES. Some people hung them on their walls next to their hand made, never played, dulcimers. They mediated below and waited for everything to happen. Others wore them – with equal success. Some people picked out two MODES in particular (because they reminded them of something) and threw out the rest.

A few people who did know how to use them thought they were working but they weren't sure. These people went around giving workshops where they would play "MODAL PURSUIT". In this game they would sing a MODAL melody and ask the contestants "Which mode was that?" (If you had never purchased a MODE you were at a terrific disadvantage).

Eventually MODES became a speciality item sold in obscure little shops. This was a very sad thing because unlike snakeoil it really was a true idea.

If only they had known how to use it.

Kathy Boehme

¹ J. J. McNeill Carley, "The Realm of the Pentatonic," *The Off Echo*, Vol. XV/4 (Summer 1983), 11.

Als Schlangenöl den medizinischen Markt eroberte, konnte es nicht schnell genug produziert werden. Warum? Nun ja, man konnte einfach alles damit heilen, von Gicht bis Haarausfall. Da die meisten Leute rasch zugreifen mußten, solange der Vorrat reichte, hörten viele nicht, wie es anzuwenden sei. Also erfanden sie ihre eigene Behandlungsweise.

Einige aßen es, einige cremten sich damit ein und wieder andere trugen es einfach mit sich herum. Und da alle daran glaubten, hatte es auch Erfolg. Oder sie glaubten es wenigstens.

Einige, die skeptisch wurden, fanden heraus, daß es gar nicht mehr so gut wirkte. Allmählich sprach sich das herum und die Leute hörten auf, es zu kaufen.

Und dann kamen plötzlich die Modi auf den Markt. Die Vorankündigungen überschlugen sich! Die Meinung eines enthusiastischen Anhängers: „Nicht länger werden Schüler nur ermüdende, banale Melodien imitieren, munter hinauf zur Dominante und wieder abwärts zur Tonika hüpfen“¹. Die Melodie ist nicht länger Sklavin der Harmonie!

Die Vereinigte Gesellschaft der Improvisatoren übernahm sofort das Produkt mit der Begründung, daß die Modi sich hervorragend zum Improvisieren eignen (nicht so viele Regeln, wissen Sie!).

Intellektuelle entwickelten die Theorie, daß der Gebrauch der Modi die Tore öffnet zur Musik der Völker der Welt. Vielleicht könnten wir uns mit neuen Ideen anfreunden, vielleicht sogar mit dem 20. Jahrhundert!

Jedoch wußte nicht jedermann, wie diese Modi zu verwenden waren. Einige Leute hingen sie an die Wand neben ihrem selbstgebauten und nie gespielten Dulcimer. Sie setzten sich darunter und meditierten, und warteten so, bis etwas passieren würde. Andere zogen sie an – mit gleichem Erfolg. Einige nahmen zwei Modi heraus (weil gerade diese beiden sie an etwas erinnerten) und warfen die anderen weg.

Einige wenige Leute, die sich damit auskannten, dachten, daß sie funktionierten, waren sich aber ihrer Sache nicht ganz sicher. Diese Leute reisten herum und gaben Kurse in „Modaler Schnitzeljagd“. Das Spiel bestand darin, eine Melodie in einem der Modi zu singen und die Teilnehmer zu fragen: „Welcher Modus war das?“ (Wer da noch nie einen Modus gekauft hatte, war natürlich enorm im Nachteil.)

Nach einiger Zeit wurden die Modi eine Rarität, die man nur noch in Trödlerläden finden konnte. Das war wirklich sehr schade, denn, anders als Schlangenöl, war das wirklich eine gute Idee gewesen.

Wenn nur jemand sich damit ausgekannt hätte!

Kathy Boehme

¹) J. McNeill Carley, „Das Reich der Pentatonik“, Orff Echo, Vol. XV / 4 (Sommer 1983), S. 11.



Aus dem Orff-Institut *From the Orff Institute*

Neue Mitarbeiter

Seit dem Frühjahr 1986 wirkt Hans Brüderl als Lehrbeauftragter für das Fach Gitarre am Orff-Institut.

In den Hauptfächern Gitarre und Kontrabaß hat er sein Studium am Leopold-Mozart-Konservatorium in Augsburg mit der Staatlichen Musiklehrerprüfung abgeschlossen. Danach nahm er ein Studium bei Mathias Seidel an der Hochschule »Mozarteum« in Salzburg auf. Er absolvierte mit einem Diplom im Konzertfach Gitarre. Kurse bei Eliot Fisk, Konrad Ragossnig und Godelive Monden dienen der Weiterbildung. Hans Brüderl ist neben seiner Lehrtätigkeit als Solist und Mitglied von Kammermusikensembles tätig.

GONGS



Frau Hildegard v. Fritz-Talhoff hat der Carl-Orff-Stiftung eine Sammlung von wertvollen ostasiatischen Gongs und Tamtams überlassen. Die Instrumente befinden sich nun im Orff-Institut Salzburg, um hier zu erklingen. Die Gongs stammen von dem 1956 verstorbenen Autoren, Komponisten, Pädagogen und Therapeuten Albert Talhoff, der viele Jahre seines Lebens der Erforschung und Erprobung künstlerischer Möglichkeiten und psychosomatischer Wirkungen dieser Instrumente gewidmet hat.

Frau Hildegard v. Fritz-Talhoff has presented the Carl Orff Foundation with a valuable collection of East Asian gongs and tamtams. The instruments are presently in Salzburg at the Orff Institute where they are "brought to sound". The collection belonged to Albert Talhoff who died in 1956. He was an author, composer, pedagogue and therapist who devoted many years of his life to research and experimentation with the artistic possibilities and psychosomatic effects of these instruments.

EHEMALIGENTREFFEN

Zur Feier des 25-jährigen Geburtstages des Orff-Instituts kamen vom 20. bis 22. Juni 1986 ehemalige Studierende von 19 Jahrgängen, aus 11 Ländern zu Besuch. Der Jahrgang, der 1965 sein Studium abgeschlossen hatte, war gleich mit drei Absolventinnen vertreten, im weiteren vertraten Ehemalige aus den Jahren 1967, 1968, 1969, 1970, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1983, 1984, 1985 und 1986 einzeln oder in kleinen Gruppen ihre Jahrgänge.

Herr Huber, unser Hausmeister, prägte mit einem jasminzweigumrahmten „duftenden“ Eingang den ersten Eindruck, den die rund 80 Ehemaligen beim Wiederbetreten des Orff-Instituts gewinnen konnten – wer diesen Eingang passierte, war gleich schon „high“.

Die Wiedersehensfreude sowie die verschiedenartigen Eindrücke bei Gesprächen, Arbeitskreisen, Vorträgen und Abendveranstaltungen taten ihr Übriges, um zu der Hochstimmung beizutragen, die sich in und um das Orff-Institut herum von Freitag abend bis Sonntag mittag ausbreitete.

Am Freitag fand im Orff-Institut zunächst ein Empfang an „allen Ecken und Enden“ statt. Meist erkannte man sich bald wieder, kam schnell ins Gespräch, prostete sich zu und orientierte sich über den weiteren Verlauf des Treffens. Unermüdlich spielten kleine Gruppen von Nachstudierenden, auch wenn manch feiner Flöten-, Gesangs- oder Gitarrenton den immer lebhafter werdenden Begrüßungsszenen zum Opfer fiel.

Im Anschluß traf man sich zum gemütlichen Beisammensein auf der Schwaifl-Alm, immer mehr und mehr Teilnehmer trafen ein, und viele Lehrer des Orff-Instituts schwelgten mit ihren ehemaligen Studenten in Erinnerungen.

Der Samstag begann um 9 Uhr im Theatersaal des Orff-Instituts, ernsthaft und arbeitssam. Rudolf Nykrin als Abteilungsleiter und Helmi Vent als Vorsitzende der Studienkommission boten einen Bericht und baten um gemeinsames Nachdenken zum Thema: „Der Studienplan als Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft.“

In den folgenden Arbeits- bzw. Gesprächskreisen sollten vorwiegend ehemalige Absolventen die Möglichkeit erhalten, ihre Erfahrungen und beruflichen Schwerpunkte ihren Kollegen sowie den Lehrern des Orff-Instituts vorzutragen – einzelne Themen sollten aber auch, zur Auffrischung oder zum reinen Vergnügen, von hausinternen Lehrern angeboten werden. Es standen zur Auswahl:

Um 11 Uhr:

1. Elisabeth Butz: „Volkstanz früher – heute. Ein Vergleich zwischen Abbildungen in Volkskundebüchern und Erfahrungen bei Volkstanzseminaren in Frankreich, Ungarn, Jugoslawien und der Türkei.“
2. Ursula Schorn: „Diavortrag über Anne Helprin's Tanzkonzept: Life-Art-process“.
3. Maria Seeliger: „Musikalische Früherziehung / Grundausbildung an der Musikhochschule Heidelberg / Mannheim“.
4. Hilde Tenta: „Blockflötenimprovisation“.

Um 14.30 Uhr:

1. Coloman Kallós / Eberhard Küsel-Glogau: „Das Musikinstitut Icking e.V. – Eigene Vorstellungen in der eigenen Musikschule“.
2. Heidi Weidlich: „Praxis – Bewegung / Tanz: ... und schaffe an der ursprünglichen Entstehung der Form“.
3. Werner Stadler: „Spiel auf Fellinstrumenten – Tausend und ein Klingeffekt(e)“.

Um 16.30 Uhr:

1. Dr. Gisa Aurbek-Jahnke: „Musik- und Bewegungserziehung innerhalb der Erzieherausbildung – Arbeitsbericht aus der Fachschule für Sozialpädagogik in Hamburg“.
2. Kaspar Gerg: „Der therapeutische Ansatz im Elementaren Tun – aufgezeigt an praktischen Beispielen – Bewegung / Tanz als Symbolsprache“.
3. Johanna Deurer: „Eutonische Körperbildung“.
4. Petra Sachsenheimer: „Techniken – Theorien – Tendenzen. Neuerungen auf dem Gebiet der Bewegungs- und Tanzpädagogik“.

Am Abend präsentierten Absolventen sowie Studierende des Orff-Instituts Arbeitsergebnisse

und künstlerische Hochleistungen. Der folgende Programmablauf des KALEIDOSKOP gibt Einblick in die Vielfalt des Dargebotenen:

1. Maurice Ravel: BOLERO

Kursteilnehmer und Lehrer einer Kammermusikwoche unter Leitung von Lehrern des Musikinstituts Icking bei München
Bearbeitung und Leitung: In-Suk Lee

2. Rolf Liebermann: STÜCK FÜR
156 BÜROMASCHINEN

Eine Schlagwerkgruppe des Musikinstituts Icking bei München
Leitung: In-Suk Lee

3. H. W. Henze: TANGO (aus dem Ballett
„Jack Pudding“)

J. Francaix: CLEO DE MERODE (aus der Suite
„Au Musée Grévin“)
N. Skalkottas: KLEFTIKOS (aus 5 griechischen Tänzen)
Lehrer und Mitarbeiter des Musikinstituts Icking bei München.

4. C. Monteverdi: CANZONEN

Studierende des Orff-Instituts unter Leitung von Judith Barta.

5. SPRECHSTÜCKE UND SPRACHSPIELE

Studierende des Orff-Instituts unter Leitung von Christine Tiede-Schönherr.

6. „LEO UND DANIEL“

Bewegungs- und Klangstudie
Studierende des Orff-Instituts

7. Keiko Abe: DREAM OF THE
CHERRYBLOSSOMS

(für Marimba solo)
Mari Tominaga-Honda
Michael Horvit: LYRIC SUITE
(für Querflöte und Marimba)
Mari Tominaga-Honda / Beatrice Rentsch
(Ensemble Musica Varia, Salzburg)

8. J. S. Bach: BRANDENBURGISCHES
KONZERT NR. 2, 1. SATZ

Tanzgestaltung – Studierende des Orff-Instituts unter Leitung von Margarida Amaral

... und last but not least:

FATU – ein Percussionsensemble von Studierenden des Orff-Instituts spielt Musik zum Tanzen!

Wenn das Orff-Institut feiert und sich Absolventen treffen, dürfen Kinder nicht fehlen! Deshalb stand der Sonntagvormittag ganz im Zeichen des großen KINDERFESTES, das rund um das Orff-Institut, auf den Wiesen des hauseigenen Gartens, im Frohnburgpark und auf dem Parkplatz stattfand. Es wurde getanzt, ein Klangturm gebaut, wir bastelten Puppen und spielten damit, machten Musik und bemalten sogar Autos. ...

Alle Ehemaligen waren eingeladen zum Mitmachen, Sichdaruntermischen, Amüsieren, Zuschauen, Beobachten – aber dieser sonntägliche Vormittag wurde von vielen auch noch dazu benutzt, sich erneut in kleinen Gruppen zusammenzufinden, um die Gelegenheit für ein letztes Gespräch zu haben. Ab 12 Uhr gab es die Möglichkeit, sich zum Abschluß im Stieglkeller zu treffen.

Der Wunsch nach häufigerem Wiedersehen wurde oft laut. Sicher wird es im Jahre 1991 wieder ein Absolvententreffen geben, und sicher wird es wieder genauso interessant wie in diesem Jahr. Wir danken allen Beteiligten für ihre Mithilfe und ihre Angebote und freuen uns aufs nächste Mal!

Manuela Keglević

Summary:

Manuela Keglević reports about the get-together of former students of the Orff Institute from June 20–22, 1986 to celebrate the 25th anniversary of the Institute. More than 80 came – the “oldest” ones had finished their studies as early as 1965 – and enjoyed a varied programme of seminars, workshops and concerts. There was ample time to meet old acquaintances and exchange ideas. Children with their parents had been invited to come to the grounds around the Orff-Institut for an active Sunday morning, when teachers and students of the Institute provided activities such as singing, playing instruments, dancing, acting, painting and playing games.

Many of those who attended are determined to come again to the next meeting in 1991 – there will be still more former students to join the celebration of the 30th anniversary!

Kinder musizieren Orffsches Schulwerk

Zwischen 1957 und 1960 hat der Bayerische Rundfunk 18 Folgen einer Serie von Filmen gedreht, die unter Mitwirkung von Gunild Keetman und Godela Büchtemann-Orff entstanden sind. Lieder, Tänze, Sprechübungen, Instrumentalstücke aus allen Bänden des Orff-Schulwerks, Improvisationen und Kompositionen, auch von Kindern, die als Zuschauer die Reihe verfolgt haben, wurden aufgezeichnet.

Liselotte Orff und die Carl Orff Stiftung haben dem Orff-Institut Video-Kassetten dieser, in der Entwicklung gültiger Filmdokumente bedeutsamen Serie, dankeswerterweise überlassen.

I dream a world

Ein Rückblick auf das Programm der Camerata Vocale des Orff-Instituts im Studienjahr 1985/86

Auch das vierte Jahr seines Bestehens begann für den Chor mit der Suche nach neuen Mitgliedern, nachdem mit Ende des Studienjahres 1984/85 und mehreren Beiträgen beim Symposium in Salzburg viele Sängerinnen und Sänger ausgeschieden waren. So trafen sich zwanzig Studierende und Lehrer des Orff-Instituts, aber auch Studierende aus anderen Abteilungen der Hochschule Mozarteum sowie Ehemalige und Gäste von außerhalb unter Leitung von Hermann Regner zu ersten Proben. Zunächst galt es, von neuem Klangkultur und Homogenität zu entwickeln, denn bereits für den Advent waren erste Auftritte vorgesehen.

Am 15. Dezember gestalteten wir einen Gottesdienst in St. Leonhard bei Salzburg mit Werken von Lasso, Schütz, Reger und Regner; am darauffolgenden Montag erklangen weihnachtliche Volksliedsätze von Hermann Regner nach Melodien aus Deutschland, Frankreich, Schweden und Spanien bei einer Adventsfeier im Orff-Institut.

Für das Sommersemester hatten wir uns die Matthäus-Passion von Schütz zur Aufgabe gemacht. Nach intensiver und für uns bewegender Arbeit an diesem Werk wurde es am 22. März 1986 in der

Evangelischen Christuskirche Salzburg und am 23. März im Münster Frauenwörth im Chiemsee aufgeführt. Die Eindringlichkeit, mit der Schütz den bekannten Text aus dem Evangelium deklamieren läßt, die ergreifende Klarheit, die aus seiner Übertragung dieser zentralen Aussagen des Neuen Testaments in die Musik spricht, berührte die Zuhörer.

Ein großes Projekt stand uns noch für das Semesterende bevor. Wir waren von der Internationalen Gesellschaft für Musikerziehung (ISME) zu zwei Auftritten für den Kongreß nach Innsbruck eingeladen worden, der vom 6.-12. Juli 1986 stattfand. Es galt dabei, den pädagogischen Grundsatz einer ganzheitlichen Erziehung und Bildung durch Musik und Tanz zu vertreten. Dementsprechend enthielt das Programm mit dem Titel "I Dream a World" Werke für Chor, Sprecher, Instrumentalisten und Tänzer, die sämtlich von Mitgliedern der Camerata Vocale komponiert und konzipiert worden waren und auch realisiert wurden.

TRAUMLIEDER

Aus dem Zyklus 'Traumlieder' nach Gedichten von Catarina Carsten

Im Traum

In der Stunde unseres Todes. Meinem Schutzengel gewidmet

Komposition: Hermann Regner

GESICHTER AUS DER MENGE

Miniaturen mit Baseler Masken

REFLECTIONS

Szenen für 9 Instrumentalisten und 4 Tänzer

Musik: Reinhold Wirsching

Szenische Gestaltung: Katharina Grill, Stefan Heidweiler, Ulrike Kreuzer, Reinhold Wirsching

TAGTRAUM

Stück für Flöte, Congas und einen Sprechchor

Komposition: Daniel Erismann

I DREAM A WORLD

Musik nach Texten von Langston Hughes für Chor und Schlagzeug

Bound No'th Blues

Without Benefit of Declaration

I Dream a World

Komposition: Hermann Regner

Der zentrale Stellenwert, den dieses Programm für uns im Ablauf des letzten Studienjahres hatte, spiegelt sich in den einleitenden Worten von Hermann Regner wider:

„Wir haben Schwierigkeiten mit unserer Welt. Nicht erst seit Tschernobyl. Wir sind nicht einverstanden mit einer Welt, die Frieden von der eigenen waffenstarrten Überlegenheit abhängig macht. Wir sind gegen einen 'Fortschritt', dem immer mehr Natur, Gesundheit und Sicherheit geopfert wird. Wir leiden unter der Verachtung des Gefühls, unter dem Verlust der inneren Beziehungen so vieler Menschen zu Bäumen, Tieren, zu anderen Menschen, und zu geistigen Kräften, die unser Leben bestimmen.

Wir können 'unsere Welt' nicht von heute auf morgen verwirklichen. Aber wir können sie träumen. Nicht weil wir resignieren oder die Wirklichkeit fliehen, sondern weil unsere Träume, unsere Phantasie, unsere Ahnung und Vorstellung vom menschenwürdigen Leben der Wirklichkeit vorausfliegen.“

Für das positive Echo, das unser Auftreten fand, soll eine Begebenheit stehen. In einem Restaurant sprach mich am Abend eine Teilnehmerin aus Israel an, die unseren Beitrag im Kontext der gesamten Veranstaltung für den kreativsten hielt und der für sie im besonderen Maße das zum Ausdruck brachte, was die Mitwirkenden persönlich bewegte.

Reinhold Wirsching

Summary:

Reinhold Wirsching has been a member since the very beginning and therefore he is just the right person to give an overview of the fourth year of activities of the 'Camerata Vocale' of the Orff Institute, a chamber choir formed by teachers and students of the Institute under the direction of Hermann Regner.

The past year the 'Camerata Vocale' has worked on two important programmes. Two performances around easter were devoted to Heinrich Schütz' "St. Matthew's Passion", an 'a capella' work with demanding solo parts, which were being sung by members of the choir. The final concerts of the 1985/86 season were for the ISME (International Society for Music Education) International Conference in Innsbruck / Austria. The programme presented by the Camerata was exceptional because it involved movement, instrumental parts, mime and masks as well as improvisational work. All contributions were composed / choreographed by members of the choir.

Those who attended one of the performances mentioned that both the versatility of all the members and their strong identification with the idea of the whole programme "I dream a world" had made a very big impact on the public.

Hochschullehrgang in englischer Sprache 1985/86 – Ein Rückblick

Nach einjähriger Pause begann am 7. Oktober 1985 wieder ein Hochschullehrgang in englischer Sprache am Orff-Institut, mit neuem Gesicht und großen Erwartungen.

Der frühere "Special Course", der anfangs (1969–76) über zwei, später (1977–84) über ein Semester lief, wurde umstrukturiert und soll in der neuen Form nun alle zwei Jahre angeboten werden. Der Hochschullehrgang "Advanced Studies in Music and Dance Education – Orff-Schulwerk" dauert 2 Semester und muß sich finanziell selbst tragen. Die Kursgebühr betrug 1985/86 öS 36.500,-. Das Angebot schloß Pflichtfächer im Umfang von 16 Wochenstunden ein. Wahlfächer konnten zusätzlich belegt werden.

Voraussetzung zur Teilnahme sind eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung, mindestens 5 Jahre Unterrichtserfahrung, sowie eine entsprechende Eignung für musikalische und tänzerische Arbeit.

Zu dem letztjährigen Kurs kamen 13 Lehrer aus allen Teilen der Welt (USA 5, Taiwan 3, Australien 2, Canada 1, Brasilien 1, Großbritannien 1). Einige der Teilnehmer hatten ihre berufliche Stellung, ja sogar ihre Wohnung aufgegeben, um sich in diesem Jahr ihrer persönlichen und fachlichen Weiterbildung widmen zu können.

Die Lehrer, die das Team für diesen Hochschullehrgang bildeten, bemühten sich um ein koordiniertes Konzept, um im Zusammenwirken der einzelnen Fächer ein Gesamtbild der Musik- und Tanzerziehung mit ihren Zielen, Inhalten und Methoden zu vermitteln. Folgende Pflichtfächer wurden unterrichtet: Ensemblespiel und Improvisation (P. Cubasch, M. Samuelson), Elementare Komposition (H. Regner, P. Cubasch, R. Wirsching), Blockflöten-Ensemble (M. Samuelson), Schlagwerk-Ensemble (W. Stadler, R. Schingerlin), Musik und Bewegung (H. Vent), Bewegungsgestaltung (M. Amaral), Bewegungs-improvisation (B. Haselbach), Bewegungstechnik (B. Schönewolf, T. Schrattecker), Bewegungsbegleitung (C. Schönherr) und Colloquium: Didaktik und Methodik (V. Maschat).

Außerdem wurden folgende Wahlfächer angeboten: Dirigieren (M. Samuelson), Klavierimprovisation (W. Brunner), Traditierte Tanzformen (V. Maschat), Blockflöte (H. Tenta, M. Samuelson) und Schlagwerk (R. Schingerlin, W. Stadler).

Die Ergänzungen zu diesem Lehrangebot waren vielfältig. Großes Interesse zeigte die Gruppe für die beiden Gastkurse, Instrumentenbau (E. Wieblitz) und 'Einführung in das Kodaly-System' (Gabor Friss/Budapest). Nach Ungarn ging auch eine Exkursion, die einen Einblick in den Aufbau der Musikerziehung vom Kindergarten bis zur Musikhochschule geben sollte. Eine zweite Exkursion führte nach Bayern, um über das dortige Schul- und Musikschulwesen zu informieren. Die Gruppe besuchte die Carl-Orff-Volksschulen Traunwalchen und Andechs, die Musikschulen Schongau und Weilheim, aber auch eine Aufführung von Orff's 'Die Kluge' im Münchner Marionettentheater, die Musikinstrumentensammlung im Münchner Stadtmuseum, das 'STUDIO 49' in Gräfelfing, wo Orff-Instrumente hergestellt werden, das Haus in Diessen, in dem Orff gelebt hat und Kloster Andechs, wo er begraben ist.

Insgesamt wurde der Kurs von allen Teilnehmern sehr intensiv genutzt. Es war wertvoll, einmal wieder Muße zu haben an sich zu arbeiten, ein Jahr lang nicht selbst unterrichten, sondern lernen zu dürfen, neue Eindrücke und Impulse in Pläne und Vorhaben umsetzen zu können. Bei einer solchen Vielfalt an Interessen und Neigungen, bei den weitgefächerten Arbeitsbereichen der Teilnehmer so unterschiedlicher Herkunft, war es sicher nicht möglich, alle Erwartungen zu erfüllen. Das verantwortliche Team für den kommenden Hochschullehrgang (Oktober 1987–Juni 1988) befaßt sich bereits mit der Planung unter Einbeziehung der Erkenntnisse und Erfahrungen aus dem letztjährigen Kurs.

Verena Maschat

'Advanced Studies in Music and Dance Education – Orff-Schulwerk' 1985/86 – A Retrospective View

After a one-year interval, an new course in English started at the Orff-Institute on October 7, 1985. Formerly called 'Special Course for English Speaking Students', it had been running for 2 semesters (1969–76), later only one semester (1977–84). The course 'Advanced Studies in Music and Dance Education – Orff-Schulwerk' has been re-structured and will be offered every other year with a duration of two semesters. Since the course has to be financially self-sufficient, the tuition fee amounts to AS 36,500.– for the whole course, which includes 16 weekly hours of compulsory subjects. Optional elective subjects must be financed separately.

The course is offered to English speaking teachers who have had at least 5 years of teaching experience and whose special skills and interests are in the areas of both music and dance.

Last year's course was attended by 13 teachers from all over the world (USA–5, Taiwan–3, Australia–2, Canada–1, Brazil–1, Great Britain–1), some of whom had to give up their jobs and even their homes in order to dedicate those 9 months to their personal and professional development.

The faculty was fully aware of the importance of a co-ordinated concept for this course thus giving a global view of the aims, contents and methods in Music and Dance Education.

Compulsory subjects and the respective teachers: Music – Ensemble and Improvisation (P. Cubasch, M. Samuelson), Composition (H. Regner, P. Cubasch, R. Wirsching), Recorder Ensemble (M. Samuelson), Percussion Ensemble (W. Stadler, R. Schingerlin), Music and Movement (H. Vent), Movement Forms (M. Amaral), Movement Improvisation (B. Haselbach), Movement Technique (T. Schrattenecker, B. Schönewolf), Movement Accompaniment (C. Schönherr) and Colloquium: Didactic and Methodology (V. Maschat).

Elective subjects could be chosen as follows: Conducting (M. Samuelson), Piano Improvisation (W. Brunner), Traditional Dance Forms (V. Maschat), Recorder (H. Tenta, M. Samuelson) and Percussion (R. Schingerlin, W. Stadler).

Special activities had been arranged during the long semester break and at long week-ends. There was great interest for courses such as 'Instrument Building' (E. Wieblitz) and 'Introduction into the Kodaly-System' (Gabor Friss, Budapest/Hungary). The group also did an excursion to Hungary to learn about the structure of music education from kindergarten to the music academy. Another excursion had been organized to get familiar with the educational system in Bavaria. The group visited the 'Carl-Orff-Volksschule' in Traunwalchen and Andechs, the music schools in Schongau and Weilheim, but also a performance of Orff's 'Die Kluge' (The Clever Girl) in the Munich Marionette-Theatre, the instrument collection of the 'Münchner Stadtmuseum', the 'STUDIO 49', where Orff-Instruments are being designed and produced, the house in Diessen, where Carl Orff had lived, and the Andechs Monastery, where he is buried.

On the whole, the course has been much appreciated by all participants – a year without teaching, but with a chance to learn – time and leisure to work for oneself – new impressions and impulses – experience. It would be impossible to 'tailor' such a course for a group so diverse regarding interests, areas of work and ethnic background. The team responsible for the coming course (October 1987–June 1988) has already started with the planning, incorporating what we have learned from the past one.

Verena Maschat

KANADA

Ostinato. Music for children – Musique pour enfants – Carl Orff Canada, Bulletin No. 34, September 1986 (Der 9. Nationalen Konferenz gewidmet).

Donna Otto (Orff-Institut Salzburg 1974/75) wendet sich zum ersten Mal in der Rolle der Präsidentin der kanadischen Orff-Schulwerk Gesellschaft in einer Botschaft an die Leser und Leserinnen dieser Zeitschrift. Die anderen Beiträge beziehen sich auf die im Mai in Winnipeg veranstaltete große Nationale Konferenz.

Das Eröffnungsreferat von Richard Gill: erfrischend vernünftig und deutlich! Dann werden Workshops und Aufführungen der Konferenz besprochen. Ein Interview mit Doreen Hall, der nun pensionierten, lange Jahre als Professor an der Musikfakultät der Universität von Toronto für die Information über das Schulwerk und seine Entwicklung in Kanada und Nordamerika entscheidenden Persönlichkeit, fördert authentische Aussagen über den Beginn der Arbeit in diesem Kontinent. hr

FRANKREICH

Cahiers de Pédagogie Musicale, No. 6, deuxième semestre 1985

Mit der sechsten Ausgabe erscheinen die Cahiers de Pédagogie Musicale in veränderter Form. Das Heft widmet sich nicht mehr nur einem zentralen Thema, wie bisher, sondern wendet sich verschiedenen Bereichen der Musikerziehung zu.

Nach einem Bericht von Martine Belle-Croix über ihr neues Angebot im Centre Musical Orff, einem Kurs mit ein- bis zweijährigen Kindern und deren Eltern, folgt ein Artikel über die musikalische Erziehung in der Sowjetunion von Tatiana Lecureux. Anne-Marie Grosser stellt eine Sammlung von Wiegenliedern aus aller Welt und kanadischen Kinderliedern vor, jeweils mit Noten und Textbeispielen. Außerdem berichtet sie über Themen und Angebote vom Symposium 1985 in Salzburg. rp

VEREINIGTE STAATEN VON AMERIKA

The Orff Echo, Sommer 1986

In ihrem Artikel "The Magic Box" berichtet Barbara Potter von einem elementaren Ereignis in der Arbeit mit dem Orff-Schulwerk. Bei einer Fortbildungsveranstaltung für Musiklehrer war ein Teilnehmer zu der Erkenntnis gekommen, daß das Schulwerk weder ein Zauberhut ist, aus dem sich der Lehrer nach Belieben bedient, noch ein Rezeptblock für alle Fälle. Vom Unterrichtenden werde im Gegenteil eine besondere musikalisch-künstlerische Kreativität mit dem Ziel der ständigen Adaption der erprobten Modelle und der Entwicklung neuer Materialien gefördert.

rw

BELGIEN

Musicerende Jeugd VCW – Orff-Schulwerk Vereniging Vlaanderen / Belgie

MJ Nieuws, Juli-August-September 1986
(Verantwortlicher Herausgeber: Paul Schollaert)

Der Hauptartikel „Popmusik im Musikunterricht“ von Jos de Rijck nimmt nahezu das ganze Heft ein und befaßt sich sehr ausführlich mit der Beginnssituation sowie den Unterrichtsformen und -möglichkeiten. Zur Feststellung affektiver Eindrücke werden der Adjektiv-Zirkel von Hevner und das Polaritätsprofil von Hofstätter empfohlen. Im Kapitel „Kreative Arbeitsformen“ werden Anregungen zum „Selbst-Spielen“ von Popmusik gegeben. vm

vm

SÜDAFRIKA

*Orff-Schulwerk Society of Southern Africa
The Orff Beat*

Volume XV No. 2, Juni 1986

Kurzen Berichten über Aktivitäten einzelner regionaler Zweigstellen (Johannesburg – Pretoria – Cape Town) folgen Artikel, die bereits im Orff Echo bzw. in australischen und kanadischen Bulletins abgedruckt waren (M. Kerley: Vokale Techniken in der Grundschule, R.E. Boughen: Kritisches Hören, K. Novak: Machen wir Musiker aus musikalischen Kindern!, K. Smith: Ha-

ben Sie das schon probiert?, C. Richards: Singen mit sing-ungewohnten Jugendlichen, D. Humphries: Tanz Milanovo Kolo, R. Shotwell: Generationsübergreifende Programme).

Die Übernahme solcher Artikel aus den Bulletins anderer Länder fördert gegenseitige Information, Gedankenaustausch und internationale Zusammenarbeit.

vm

ÖSTERREICH

Kurier:

... Araber lieben Orff ...

Am 25. 8. 85 veröffentlichte der Kurier einen Zweispalter mit dem Titel „Exportgut für Jordanien: Musik“. In diesem Beitrag wird erzählt, daß König Hussein die besten Musiker seiner Militärkapellen ausgewählt und sie für vier Jahre zu einem Musikstudium nach Wien geschickt hat. Er wollte sie mit der europäischen Musik und ihren Instrumenten bekanntmachen. „Der König möchte sein Opernhaus in Amman ‘beleben’“. Jetzt sind die sechzig Musiker in ihre Heimat zurückgekehrt. Der Leiter des nun bereits eingespielten Ensembles, Prof. Birkus-Kigo vom Wiener Konservatorium, im Interview mit dem Kurier: „Besonders gerne haben die Araber schnelle, rhythmische Sachen, wie zum Beispiel Orff. Sie lieben aber auch Operetten, Walzer und Mozart.“

Jetzt wissen wir's: Orff = schnelle, rhythmische Sachen!

hr

SCHWEIZ

Basler Zeitung, 7. März 1986

In dieser renommierten Zeitung erschien eine Rezension über Walter Pfaff's Walser-Bearbeitung „Jakob von Gunten“, das im Wiener Theater der „Gruppe 80“ Premiere hatte. Die Musik zu diesem Spiel schrieb Andreas Käch. Aus der Rezension: „Die Abrichtung zum Pagendienste erfolgt im Takt von Musik. Wenn die Knaben in ihren angedeuteten Uniformen ihre Zwangssätze memorieren, ... intoniert ein Streichquartett

die Melodie. Zuerst erinnert sie mit ihrem Streicher-Pizzicato an das Orff'sche Schulwerk, bekanntlich ein Schülerabrichtungsunternehmen.“

Der Rezensent heißt Hans Haider.

Eine Leserin der Baseler Zeitung, Absolventin des Orff-Instituts, Bernadette Rickli, wandte sich an den Kritiker:

„Ich zweifle sehr an Ihrer Vertrautheit mit dem Orff'schen Schulwerk, das kein Unternehmen irgendwelcher Art ist. Immer will das Schulwerk in jeder seiner Phasen Anregungen zum selbstständigen Weitergestalten geben; so ist es niemals endgültig und abgeschlossen, sondern immer in Entwicklung, im Werden, im Fluß, Orff-Institut Jahrbuch 1963, S. 13. Diese Zielformulierung von Carl Orff, dem Mit-Urheber des Orff-Schulwerks, steht Ihrer Ansicht von Abrichtung diametral gegenüber. Carl Orff's Absicht einer offenen, sich wandelnden Entwicklung des Schulwerks ist nicht verstaubte Theorie geblieben, sondern wird praktiziert: Ich habe dieses Werden selbst erlebt am Orff-Institut, in meiner Weiterbildung zum Lehrer für Elementare Musik- und Bewegungserziehung. Von meinen Studienkollegen, die in verschiedenen Ländern arbeiten, weiß ich von der Verwirklichung dieser Idee.“

Das ist nur ein Ausschnitt aus einem sehr engagierten und offensiven Brief von Bernadette Rickli.

Dr. Hans Haider hat geantwortet – und seine Antwort sollte uns nachdenklich machen. Er schreibt: „Als Geigenschüler mußte ich selbst als Pflichtfach am Orff'schen Schulwerk teilnehmen. Möglich, daß ich eine schlechte, oder schlechtausgebildete Lehrerin erwischt habe. In meiner Erinnerung blieb Orff (dessen übriges Werk ich schon als Kind lieben gelernt habe) als Unterrichtsfach eine Quälerei, Abrichtung.“

Auch Dr. Hermann Regner vom Orff-Institut hat Herrn Dr. Haider spontan geschrieben. Aus seinem Brief: „Wir würden Sie gern davon überzeugen, daß wir alles tun, um jede Art von ‘Abrichten’ zu vermeiden und möchten Sie einladen, einmal hier vorbeizuschauen, wenn Sie auf Reisen sind, um sich persönlich zu informieren. Wir sind sicher, daß Sie dann in Zukunft auf so flott klingende Ungerechtigkeiten oder ungerechtfertigte Verallgemeinerungen verzichten würden.“

Auch darauf hat der Kritiker der Basler Zeitung geantwortet.

„Ich kann dazu nur erklären, daß ich das Orff'sche Schulwerk im zarten Knabenalter (und hier folgt im Brief die Angabe des Ortes und der Institution) selbst als Abrichtungsunternehmen schmerzhaft empfunden habe.“

Und am Schluß kommt ein Satz, den Lehrer nicht abschütteln dürfen: „Wehe, wenn die gequälten Kinder groß werden!“

Das Orff-Institut wartet auf den Besuch von Herrn Dr. Hans Haider!

hr

NEUERSCHEINUNGEN / NEW PUBLICATIONS

POLYAISTHESIS

Beiträge zur Integration der Künste und der Wissenschaften und zu ihrer Umsetzung in die pädagogische Praxis

1. Jahrgang 1986, Heft 1

Die Internationale Gesellschaft für Polyästhetische Erziehung hat die erste Ausgabe einer zweimal im Jahr erscheinenden Zeitschrift vorgelegt. Die Redaktion besteht aus Prof. Dr. Wolfgang Roscher, Dozent Dr. Christian Allesch und H.-Ass. Dr. Peter M. Krakauer. Das erste Heft enthält Beiträge von Wolfgang Roscher, Christian G. Allesch, Hubertus Tellenbach, Wilhelm J. Revers, Werner Thomas, Günther Bauer und Otto Neumaier.

Bestellungen sind zu richten an den Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, A-1070 Wien, Lindengasse 37

ORFF-SCHULWERK

(Obra didáctica de Carl Orff). Musica para niños. Adaptación en español para Latinoamérica realizado por Guillermo Graetzer.

Cuaderno I (Preparatorio), Cuaderno II, Cuaderno III. Autorización de los Editores B. Schott's Söhne Mainz a Ricordi Americana S.A.E.C. Buenos Aires

1983 sind drei Hefte einer Ausgabe in spanischer Sprache für Lateinamerika erschienen. Diese Hefte basieren auf früheren Veröffentlichungen, sind aber von Guillermo Graetzer, dem Komponisten und Musikpädagogen mit profunden Orff-Schulwerk-Erfahrungen, gründlich durchgearbeitet, vom Verlag neu gesetzt und in größerem Format gedruckt worden. In die Neuausgabe sind viele Erfahrungen der vergangenen Jahrzehnte eingeflossen. Es gibt didaktische Erweiterungen, neues Material und ergänzende Grundlagenartikel (im 1. Heft ein Essay von Wilhelm Keller „Über das Elementare“, im 2. Heft von Hermann Regner über „Das Orff-Schulwerk heute“).

Peter Hoch: JA, TUT MAN DAS?

Neue Kinderlieder zum Singen und Spielen für Kinderchor und Instrumente. Edition Merseburger 1713.

Aus der Einleitung eines bemerkenswerten Heftes: „In dem vorliegenden Liederzyklus sind Texte verwendet, die ganz anders sind als die traditionellen Kinderliedreime, gewissermaßen 'moderne' Kinderliedtexte, teils unbeschwert heiter, teils nachdenklich ernst, immer aber so, daß sie Kinder (und Erwachsene) unmittelbar ansprechen. Musikalisch führen die Lieder behutsam in eine neue Ton-sprache, ohne die Kinderstimme zu überfordern. Der Einsatz von Instrumenten wird zudem kleine Klippen hier und da überwinden helfen. Die Lieder sind für Singstimmen, Sprechstimmen und Instrumente konzipiert. Mit einiger Phantasie kann der Zyklus in entsprechender Kostümierung szenisch, gegebenenfalls auch tänzerisch-mimisch dargestellt werden. Der Instrumentalpart kann beliebig besetzt werden: mit Holz- und Metallstabspielen, aber auch mit anderen Instrumenten wie Blockflöten, Querflöte, Klarinette, Streichinstrumente usw., auch Klavier.“

Hermann Urabl, Peter Arnesen,
Werner Stadler
(Ensemble "Ivory Playground")
"SCATTERED CLOUDS"

SCHOTT-wergo SM 1059 – (LP und CD) – Digital Recording

Nach der Uraufführung von "Connections" (Musik: H. Urabl, P. Arnesen, W. Stadler; Choreografie: B. Haselbach) im Sommer 1985, liegt nun die Einspielung dieses und eines weiteren Werkes vor.

CONNECTIONS and EPILOGUE – Verbindungen, Beziehungen, Berührungspunkte – sollte sich beziehen auf den Dialog der elektronischen Klangwelt unseres Jahrhunderts mit den zum Teil viele Jahrhunderte alten exotischen Schlaginstrumenten, die vornehmlich aus Ostasien und Afrika stammen. Die in großen Strecken gemeinsam mit einem Tanzensemble des Orff-Instituts (Ltg. B. Haselbach) entwickelte Komposition erhielt durch die Deutungen in der Choreografie weitere Sichtpunkte.

IVORY PLAYGROUND (Musik: P. Arnesen, H. Urabl) ist eine Folge von Miniaturen und Bildern, die die Freude am Spiel, die Lust an der Improvisation und den Spaß an den klanglichen Farben, die dieser „Elfenbeinspielplatz“ bietet, vermitteln soll.

Erich Heiligenbrunner:
ZIRKUS FÜR ALLE. EIN SPIEL
FÜR ALLE AB 6 JAHREN.

Klettbuch 18 128

In der Reihe „Vorhang auf für Musik und Spiel“ des Ernst Klett Verlages in Stuttgart (Hg. von Rudolf Nykrin) ist eine Mappe mit 24 Karten erschienen. Jede Karte beschreibt eine Szene des Themas „Zirkus“ – mit allen notwendigen Tips, mit Musikanregungen und Hinweisen auf Kostüme und Requisiten. Zirkus, von Kindern, Lehrern und Eltern selbst gemacht, bietet allen Mitwirkenden Gelegenheit, mitzugestalten, frech und mutig, lustig und (gespielt) traurig, flott und witzig zu sein, sich phantastisch zu kostümieren und zu schminken.

Joachim Dorf Müller:
WUPPERTALER KOMPONISTEN I

Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde des Wuppertals. Band 33. Born-Verlag, Wuppertal

In diesem Buch sind die Biographien von zwölf Komponisten aus dem 19. und 20. Jahrhundert aufgezeichnet, Bilder und Werkverzeichnisse veröffentlicht worden. Joachim Dorf Müller hat die wohl eingehendste Studie über Leben und Werk der am 5. 6. 1904 in Elberfeld geborenen Gunild Keetman erarbeitet. Auf 13 Seiten wird zusammengetragen, was über diese stille, bescheidene Persönlichkeit zu erfahren ist, von der Carl Orff in seiner Dokumentation (Band III, S. 67) schreibt: „Ich greife nicht zu hoch, wenn ich sage, daß ohne Keetmans entscheidende Mitarbeit, durch ihre Doppelbegabung, das 'Schulwerk' nie hätte entstehen können.“

SPIELPLÄNE – MUSIK 7/8

Herausgeber: Karl-Jürgen Kemmelmeier, Rudolf Nykrin

Autoren: Peter Becker, Barbara Haselbach, Christoph Hempel, Karl-Jürgen Kemmelmeier, Verena Maschat, Rudolf Nykrin, Ivo Strecker, Hermann Urabl, Arnold Werner-Jensen.
1986, 194 Seiten. E. Klett-Verlag, Stuttgart

„Spielpläne Musik 7/8“ setzt die Materialien zu den Jahrgangsstufen 5/6 fort, die in OSI 34, S. 52 kurz beschrieben wurden. Auch das neue Schülerbuch gibt, auf der Basis der in der Bundesrepublik Deutschland gültigen Lehrpläne, dem vielseitigen Mitgestalten der Schüler Raum. In unserem Zusammenhang erwähnenswert erscheinen u.a. das für ein Musik-Lehrbuch umfangreiche Tanzkapitel von Barbara Haselbach oder die Schlagwerk-Themen (u.a. „E macumbabebé“; Werner Stadler: „Rhythmuskisten – für Klanggestenspieler und Percussionisten“). Wie im Band 5/6 („Rätselspiel“) wurde auch diesmal das Orff-Schulwerk zitiert: mit einer „Malagueña“ (zweites der Ostinato-Stücke Nr. 17, OS IV), dargestellt hier in einer neuartigen Form, als ein „Baukasten“, der zur Gestaltungsgeignen Variationen anregt.

Zum Unterrichtswerk „Spielpläne“ sind als Beihefte erschienen:

Hermann Urabl:

SPIELHEFT ZU DEN TANZ- LIEDERN. 8 INSTRUMENTAL- SÄTZE

1985, 16 Seiten E. Klett-Verlag, Stuttgart

Zum Milanovo Kolo, Branle du Quercy, Vrlicko Kolo und zu 5 Tanzliedern sind hier leichte, variable Instrumentalsätze aufgeschrieben.

Hermann Regner:

7 SPIRITUALS & GOSPELSONGS IN LEICHTEN SÄTZEN FÜR GE- MISCHTEN CHOR UND KLAVIER

Ernst Klett-Verlag, Stuttgart

Dieses Spielheft enthält Sätze zu 7 afroamerikanischen Melodien. Zur Ausführung der Vokalsätze sind hohe (Knaben- oder Frauen-) Stimmen und Männerstimmen notwendig. Der Stimmumfang der Männerstimmen vom kleinen C bis zum E' nimmt Rücksicht auf die Einschränkung des Ambitus im Stimmwechsel. Der Klavierstimme zugeordnet ist eine Akkordbezeichnung, nach der Gitarristen im Stil der Klavierbegleitung mitspielen können. Eine Baßgitarre oder ein Kontrabaß kann die Baßstimme verdoppeln. Bei einem größeren Chor kann auch noch Farbe und Rhythmus eines Drum-set dazukommen.

DIE MASCHINE UND IHRE MUSIK

Broschüre, Dia-Reihe und Musikkassette – herausgegeben vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, zu beziehen über die Pädagogischen Institute des Bundes in Österreich

Auf Anregung und unter Mitarbeit von Wolfgang Hartmann entstand im Zentrum für Schulversuche und Schulentwicklung in Wien diese Unterrichtshilfe für Hauptschule, deren Intention die Zusammenarbeit zwischen den Fächern Werkerziehung und Musik ist.

ORFF-SCHULWERK KURSE 1987 · ORFF-SCHULWERK COURSES 1987

4. – 6. 1. 1987	Liturgie und Tanz Rolf Zerfass, Hilda Maria Lander, Wolfgang Brunner u.a. Volkshochschule Burg Rothenfels
11. – 15. 4. 1987	Musik – Tanz – Szene Werner Thomas u.a. Haus Mühlberg, Enkenbach Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
11. – 15. 4. 1987	Musik und Tanz für Kinder: Erleben – Verstehen – Gestalten einer kindzentrierten Konzeption für die musikalische Früherziehung Iris von Hänisch, Manuela Keglevič, Rudolf Nykrin Deutsche Landjugend-Akademie in Fredeburg Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung e.V.
11. – 16. 4. 1987	Seminar für Elementare Musik- und Bewegungserziehung Wolfgang Hartmann, Ursula Svoboda, Christine Eritscher, Siegfried Haider, Ulrike Meyerholz, Maria Schiestl Bildungshaus St. Michael, Matrei am Brenner Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“ in Österreich
12. – 16. 4. 1987	Osterkurs für Elementare Musik- und Tanzerziehung Ruth Preißner, Reinhold Wirsching, Manfred Haase Bayerische Musikakademie Hammelburg Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
17. – 21. 6. 1987	Musik – Spiel – Bewegung Claus Thomas u.a. Haus Mühlberg, Enkenbach Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.
29. 6. – 4. 7. 1987	Internationaler Sommerkurs in englischer Sprache Carol Bitcon, Ulla Ellermann, Konnie Saliba, Joachim Sponzel u.a. Bildungshaus Schloß Neuwaldegg, Wien Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung e.V.
29. 6. – 10. 7. 1987	“Music and Dance Education: Orff Schulwerk” Internationaler Sommerkurs in englischer Sprache Verena Maschat, Judith Thomas u.a. Orff-Institut Salzburg

6. – 10. 7. 1987	Musik und Tanz für Kinder – Intensivwoche Micaela Grüner, Iris v. Hänisch, Manuela Keglević, Rudolf Nykrin Bayerische Musikakademie Marktoberdorf Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e. V.
11. – 16. 7. 1987	Elementare Musik- und Bewegungserziehung in der Grundschule Der neue Lehrplan zur Musikerziehung Ulrike Jungmair, Wolfgang Hartmann, Ulrike Meyerholz, Johanna Deurer, G. Koring, Roswitha Derschmidt, Ursula Svoboda, Maria Schiestl, Siegfried Haider Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Strobl / Salzburg Veranstalter: Pädagogisches Institut des Bundes in Salzburg in Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Sport, dem Orff-Institut und der Gesellschaft „Förderer des Orff-Schulwerks“ in Österreich
13. – 24. 7. 1987	Internationaler Sommerkurs „Elementare Musik- und Tanzerziehung in der pädagogischen, sonderpädagogischen und therapeutischen Praxis“. Peter Cubasch, Karin Schumacher u.a. Orff-Institut Salzburg
12. – 22. 7. 1987	„L'Orff-Schulwerk per un' educazione globale“ Verena Maschat, Margarida Amaral, Maria Cecilia Jorquera, Mari Honda-Tominaga Centro Educazione Permanente, Assisi
27. – 31. 7. 1987	Schlagzeug und Tanz im Unterricht Hermann Gschwendtner u.a. Bayerische Musikakademie in Hammelburg Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e. V.
1. 9. – 4. 9. 1987	Praxiskurs „Musik und Tanz für Kinder“ Manuela Keglević, Rudolf Nykrin, Ursula Svoboda BORG-Gymnasium, Wien Internationale Gesellschaft für musikpädagogische Fortbildung e.V.
1. – 5. 9. 1987	Musik, Tanz und Spiel in der Familie Christiane und Ernst Wieblitz u.w. Referenten Bayerische Musikakademie Marktoberdorf Orff-Schulwerk Gesellschaft in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

